Bergglöckchen

Zeitschrift des Sächsischen Landesverbandes
der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V.

Ausgabe 01/2013

Themen dieser Ausgabe

12. Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappentag in Marienberg Seite 3

Zehn Jahre Kirchberger Bergbrüder Seite 6

Russischer Bergbautraditionsverein Wismut besucht Sachsen Seite 10

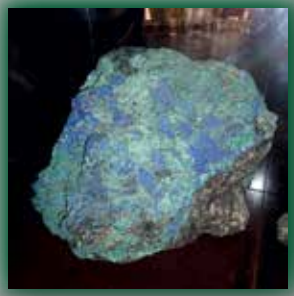
Spuren der Wismutzeit in Rittersgrün Seite 13

20 Jahre Besucherkahneinfahrt im „Alte Hoffnung Erbstolln“ Seite 19

Zeichen für mehr soziales Engagement Seite 22

Erlös des Holzkohlemeilers geht als Spende *Seite 11*

Einzige Bergmannskirche in Sachsen ist Herzenssache *Seite 19*



Toskanische Insel mit 3000 Jahren Bergbautradition *Seite 23*

TOURIST-INFORMATION
MARKT 1 | 09496 MARIENBERG
TEL.: 03735 602 270
info@marienberg.de
www.marienberg.de

GÄSTEBÜRO OT POBERSHAU
RATSSEITE – DORFSTRASSE 68
09496 MARIENBERG
TEL.: 03735 23436
info@pobershau.de
www.pobershau.de

BERGMAGAZIN |
MUSEUM SÄCHSISCH-BÖHMISCHES ERZGEBIRGE
& BIBLIOTHEK

BESUCHERBERGWERK PFERDEGÖPEL
AUF DEM RUDOLPHSCHACHT IM OT LAUTA

STADTHALLE MARIENBERG

SCHAUBERGWERK MOLCHNER STOLLN

AUSSTELLUNGSZENTRUM „BÖTTCHERFABRIK“

GALERIE „DIE HÜTTE“

SERPENTINSTEINMUSEUM ZÖBLITZ

AQUA MARIEN U. V. M.

Ihr kompetenter Partner, wenn Sie einen Bergschaden haben!
„Rund um die Uhr“ - 24 Stunden Service:

Tel.: 03772-28485

Fundgrube
Anna und Schindler Nr. 4
08289 Schneeberg
www.bss-bergsicherung-sachsen.de

BsS
BERGSICHERUNG
SACHSEN GMBH

Auf ein Wort

Liebe Bergbrüder und Bergschwestern,

die Bergparaden der Vorweihnachtszeit wurden von Euch wie immer mit großem Einsatz bewältigt. Wir konnten wieder eine große Resonanz in der Öffentlichkeit erleben. Die Bedingungen waren im Allgemeinen entsprechend der Jahreszeit erträglich. Eine extreme Ausnahme gab es, nämlich die Abschlussparade am 4. Advent in Annaberg-Buchholz. Es regnete in Strömen. Wir standen vor der Frage: zumutbar oder nicht, absagen oder durchführen.
Dankenswerterweise hatte sich noch während der Anreise der Landesbergmusikdirektor mit den teilnehmenden Kapellen in Verbindung gesetzt und Zustimmung unter bestimmten Voraussetzungen eingeholt. Es brach eine gewisse Hektik aus. Es hing ja auch noch die Fernsehübertragung daran.
Wir haben hin und her telefoniert und uns dann zur Beratung bei der Oberbürgermeisterin getroffen. Um der Sache noch einigermaßen gerecht zu werden, haben wir uns sehr unbürokratisch und verständnisvoll auf einen Kompromiss geeinigt, nämlich die Paradestrecke ebenso wie das Abschlusszeremoniell zu verkürzen und damit die Veranstaltung gerettet. Wir waren dann zwar völlig durchnässt, aber trotzdem froh über die Lösung.
Das Publikum war, glaube ich dankbar, dass die Parade nicht abgesagt wurde. Trotz der widrigen Bedingungen waren doch wieder zahlreiche Zuschauer erschienen. Herzlichen Dank für die großartige Leistung.
Wie in jedem Jahr hat ein Teil der Vorstandsmitglieder getagt, um eine unserer schwierigsten Aufgaben zu lösen, nämlich die Paradeeinteilung. Das fand diesmal am 16. Februar 2013 statt. Leider konnten wir nicht alle Wünsche berücksichtigen. Wir bitten dafür um Verständnis.
Wir haben wieder zahlreiche Einladungen zu Veranstaltungen in andere Bundesländer und ins Ausland, u. a. in die Slowakei und Frankreich. Die Termine haben wir den Mitgliedsvereinen mitgeteilt. Man kann aus finanziellen und Zeitgründen nicht überall teilnehmen. Es wäre natürlich schön, wenn wir bei dieser oder jener Veranstaltung, wenigstens mit Abordnungen präsent sein können.
Unabhängig davon konzentrieren uns wir auf die zahlreichen Veranstaltungen im Freistaat Sachsen. Hervorzuheben sind der Große Sächsische Bergmännische Zapfenstreich anlässlich „Fünf Jahre Erzgebirgskreis“ am 3. August 2013 in Annaberg-Buchholz sowie die Mitwirkung am „Tag der Sachsen“ vom 6. bis 8. September 2013 in der Bergstadt Schwarzenberg.
Seit dem 1. Dezember 2012 beschäftigt uns der unsägliche Artikel in der „Freien Presse“ „Parade der Eitelkeiten“. Er

Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig und Dr.-Ing. Henry Schlauderer bei der Auftaktbergparade in Chemnitz am 1. Dezember 2013. Foto: Gerd Melzer

strotzt vor Lügen und Verleumdungen. Über den Inhalt kann man nur den Kopf schütteln. Ein selbstverständlicher Fakt ist doch, dass der Beitritt zu einem Verein freiwillig ist, aber wenn ich beitrete, habe ich mich an die Satzung mit allen darauf beruhenden Ordnungen zu halten. Da gibt es auch Handlungsbedarf bei anderen Vereinen. Wegen dieser Unverschämtheiten mussten wir anwaltliche Hilfe in Anspruch nehmen, was natürlich mit Zeit und Kosten verbunden ist. Dieses Geld hätten wir lieber sinnvoller eingesetzt.
Für den gezeigten Einsatz meinen herzlichen Dank und für die zu bewältigenden Aufgaben wünsche ich wiederum viel Freude.
Mit herzlichem Glückauf!
Dr.-Ing. Henry Schlauderer
Vorsitzender

12. Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappentag in Marienberg

Dr.-Ing. Henry Schlauderer

Die Deutschen Bergmannstage finden in unregelmäßigen Abständen, in Abhängigkeit von den vorliegenden Bewerbungen, statt. Der 1. Deutsche Bergmannstag fand 1965 in Gelsenkirchen (NRW) statt. Im Freistaat Sachsen fand erstmalig ein Deutscher Bergmannstag 1996, nämlich der 8. Deutsche Bergmannstag in der Bergstadt Schneeberg statt. Der 11. Deutsche Bergmannstag fand im Jahre 2007 in Sulzbach-Rosenberg statt. Es ist also an der Zeit für den Bund und auch für den Freistaat Sachsen, wieder einmal einen Deutschen Bergmannstag ausrichten.
Nach einigen Vorgesprächen hat sich die Bergstadt Marienberg bereit erklärt, gemeinsam mit dem Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, den 12. Deutschen Bergmannstag auszurichten, und zwar für die Zeit vom 12. - 14. September 2014.
Die Idee war und ist etwas kühn, da wir gerade den 4. Sächsischen Bergmanns-,

Wappen von Marienberg am Ortseingang (Straßenschild).

Hütten- und Knappentag hinter uns haben und die Zeit für die Vorbereitung eines solchen Großereignissen knapp ist.
Die Idee wurde anlässlich des 40. Jubiläums der Bergbrüderschaft Pobershau geboren, mit dem Vorschlag, den Deutschen Bergmannstag mit dem Bergfest in Pobershau zu verknüpfen, zumal Pobershau inzwischen zu Marienberg gehört.
Nachdem das für gut befunden wurde, holte man die erforderlichen Zustimmungen

ein und konnte mit den Vorbereitungen beginnen. Es haben erste Abstimmungen mit dem Bundesvorstand stattgefunden.
Über die Organisationsstruktur wurde abgestimmt. Ein Festbeirat wird gebildet, ein Vorbereitungskomitee und Arbeitsgruppen zu Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit, Verkehr und Sicherheit, Veranstaltungen, Teilnehmer- und Gästebetreuung sowie Bergparade.
Die Hauptpunkte des Programms nach bisherigen Vorstellungen:

- 12.09.2014, 17:30 Uhr, Berggottesdienst, Kirche Pobershau,
- 12.09.2014, 19:00 Uhr, Eröffnung des Bergfestes, Silberscheune Pobershau,
- 13.09.2014, 15:00 Uhr, Empfang des Landesvorsitzenden und des Oberbürgermeisters, Silberscheune Pobershau,
- 13.09.2014, 23:00 Uhr, Großer Sächsischer Bergmännischer Zapfenstreich, Markt Marienberg,
- 14.09.2014, 10:00 Uhr, Ökumenischer Berggottesdienst, Kirche St. Marien, Marienberg,
- 14.09.2014, 14:00 Uhr, Große Bergparade.

Marienberg: Blick durchs Zschopauer Tor auf die St. Marienkirche. Fotos: Gerd Melzer

Gemeinsam in kameradschaftlicher Zusammenarbeit sollten und können wir die Aufgaben zur Vorbereitung und Durchführung dieses bedeutenden Ereignisses bewältigen.

Mehr Informationen demnächst auch unter: www.dbhkt.de.

Aus den Vereinen

Zwanzig Jahre Bergbautraditionsverein Aurora Dorfhain

Andreas Mußbach

Genau am Tag der Gründungsveranstaltung, dem 2. März feierten die Vereinsmitglieder und die zahlreich erschienenen Gäste in der Glück-Auf-Gaststätte in Oberhermsdorf das zwanzigjährige Jubiläum des Bergbautraditionsvereins Aurora Dorfhain.
Die Ursprünge des Vereins führen bereits in das Jahr 1986 zurück, als sich Bergbauinteressierte in einer Arbeitsgruppe historischer Bergbau im Kulturbund der damaligen DDR organisierten, um ihrem gemeinsamen Hobby nachzugehen. Nach der Mitgliedschaft im Freitaler Museumsverein Anfang der 1990er Jahre wurde dann am 2. März 1993 im Rahmen einer Grubenbefahrung der Reichen Zeche in Freiberg in der Gaststätte „Mordgrube“ in Brand-Erbisdorf die Gründung des heutigen Bergbautraditionsvereins vollzogen.
Der Aurora Erbstolln, eine alte Silbergrube im Tal der Wilden Weißeritz auf Dorfhainer Flur, gab dem Verein den Namen und er bildet auch den Schwerpunkt der Vereinstätigkeit. Von April bis Oktober können Besucher jeden Sonnabend in die Welt der Bergleute eintauchen und eine Grubenbefahrung durchführen. Die Aktivitäten zur Erzsuche im

Der 1. Bürgermeister der Großen Kreisstadt Freital Mirko Kretschmer-Schöppan (li.) und der Vereinsvorsitzende des Bergbautraditionsverein Aurora Dorfhain Berndt Fischer. Foto: Andreas Mußbach

Erzgebirge in den letzten Jahren und vor allem auch die wertvollen historischen Funde im Dippoldiswalder Bergbaurevier steigerten das Besucherinteresse.
In seiner Jubiläumsrede würdigte der Vereinsvorsitzende, Berndt Fischer die Aktivitäten der Vereinsmitglieder. Wurden doch tausende von Arbeitsstunden geleistet, was durch stabile Besucherzahlen belohnt wird. Im Sommer diesen Jahres wird der 25.000 Gast am Bergwerk begrüßt. Seit Jahren werden Sonderausstellungen, in diesem Jahr sind es Fossilien der Sächsischen Schweiz, präsentiert. Im Jahr 2014 beginnt das Besucherbergwerk seine 25. Grubensaison.
Der zweite Hauptbereich der Vereinstätigkeit ist die Pflege des Brauchtums der

Bergleute. In Bergparaden und auch in regionalen Festumzügen präsentieren sich die Vereinsmitglieder im historischen Habit. In Exkursionen, oft auch gemeinsam mit anderen Bergbauenthusiasten, werden bergbauliche Anlagen besucht. Die Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen der Bergleute ist mittlerweile bereits eine feste Tradition der umfangreichen Vereinstätigkeit.
In seinem Grußwort würdigte Vereinsmitglied Klaus Brähmig (MdB) die Leistungen der Mitglieder. Er stellte heraus, dass Dank eines ausgeprägten Vereinslebens, in dem sich Jung und Alt eingebunden fühlen, vor allem junge Menschen in der Region bleiben.
Mirko Kretschmer-Schöppan, Erster Bürgermeister der Großen Kreisstadt Freital überbrachte die Grußbotschaft der Stadt Freital ebenso, wie der Dorfhainer Bürgermeister Olaf Schwalbe und die zahlreich erschienenen Vertreter von Bergbauvereinen und Freunden des Vereins.
Die kulturelle Umrahmung übernahmen die „Hutzenbossen“, deren Titel für Stimmung und Freude sorgten. In einem Jubiläumsfilm konnten noch einmal die Höhepunkte der Vereinsgeschichte erlebt werden.
Ein besonderes Dankeschön gebührt der Familie Meiling, die in ihrer Traditionsgaststätte ein hervorragendes Fluidum der Veranstaltung bot.

Nachruf Heinz Schubert - Gründungs- und Ehrenmitglied der IG Historischer Bergbau Zschorlau

Sebastian Schieck

Nach schwerer, tapfer ertragener Krankheit, verstarb im Alter von 63 Jahren am 24. Februar 2013 unser verdienstvolles Gründungs- und Ehrenmitglied Heinz Schubert.
In einer Bergmannsfamilie in der Schneeberg-Neustädtler Bergbaulandschaft aufgewachsen, reifte schon in jungen Jahren in ihm die Liebe zum Bergwesen. Sein Wunsch, selbst einmal den Beruf eines Bergmannes zu ergreifen, fand durch ein Augenleiden keine Erfüllung.
Doch er wusste einen Ausweg und betätigte sich fortan als Hobby-Bergmann. Kaum ein noch zugänglicher Grubenbau im Revier, später auch im Westerzgebirge, der ihm verborgen blieb. Und stets hatte er die Kamera dabei, so dass im Laufe der Jahrzehnte ein Fundus oft einmaliger Fotos entstand, die seine zahlreichen Dia-Fachvorträge bereicherten und in einschlägigen Buch-Editionen zu finden sind. Zusammen mit seiner sehr wertvollen Mineraliensammlung einheimischer Lagerstätten und einer Kollektion von historischen Bergbau-Preziosen von musealem Wert hinterlässt er der Nachwelt einen reichen Schatz an bergbaugeschichtlichen Gegenständen.
Zweifellos den Höhepunkt seines Hobby-Bergmann-Schaffens bildete die im Rahmen des damaligen DDR-Kulturbundes 1989 zustande gekommene Gründung der Interessengemeinschaft Historischer Bergbau Zschorlau, die maßgeblich durch seine Initiative erfolgte. Sie erhielt die Erlaubnis, das einst berühmte Silberbergwerk „St. Anna am Freudenstein“ zunächst zu Forschungszwecken wieder zu öffnen. Sinnbildlich legte er somit den Grundstein für das spätere Besucherbergwerk und fühlte sich fortan als dessen „Bergmeister“. Mit zehn Gleichgesinnten nahm er nun euphorisch das Werk in Angriff und unter oft unsäglichen Schwierigkeiten gelang es im Laufe der Jahre Über- und Untertage ein Besucherbergwerk zu errichten, dass von Sachkennern heute zu den besten und interessantesten des Erzgebirges gezählt wird.

Heinz Schubert (rechts) bei einer Führung im Schaubergwerk „St. Anna am Freudenstein“ mit dem Berggeist. Foto: wikipedia

Mehr als 50.000 seit 1992 geführte Besucher, dazu noch 21.300 Gäste der originellen, untertägigen Marionetten-Theater-Vorstellungen in der Quarz-Zeche sind die erfreuliche Bilanz der Vereinsgeschichte, an der Heinz einem überragenden Anteil hatte. Erwähnenswert, dass er alleine weit mehr als 16.000 unbezahlten Arbeitsstunden zu Buche steht. Eine unglaubliche Leistung!
1993 zog er mit seiner inzwischen verstorbenen Mutter von Neustädtel ins ehemalige Gasmeisterhaus, wurde somit Zschorlauer Bürger und war nun „seinem“ geliebten Bergwerk ganz nahe. Ein unermüdlicher Forscherdrang, außergewöhnlicher Fleiß, Zähigkeit, Ausdauer, Kameradschaftlichkeit, Bescheidenheit und tiefe Heimatliebe charakterisieren seinen Lebensweg.
Autodidaktisch eignete er sich durch Studium der Fachliteratur und in der Praxis ein erstaunliches Wissen und Können an, was ihn befähigte, auch in komplizierten Situationen die richtigen Mittel und Lösungen zu finden und Hilfe- und Ratsuchenden Unterstützung zu geben.Dank seiner unterhaltsamen Art, gepaart mit großem Fachwissen, das kaum eine Frage offen ließ, erfreuten sich seine Bergwerksführungen bei Jung und Alt großer Beliebtheit und hatten wesentlichen Anteil am guten Ruf und dem Bekanntheitsgrad unserer Schauanlage.
Wir verlieren mit Heinz ein hochangesehenes Vereinsmitglied, was nur schwer zu ersetzen ist, der uns sehr fehlt und dessen Lebenswerk unvergessen bleibt.
Ein letztes „Glück Auf“!

Seine dankbaren Vereinskameraden der Interessengemeinschaft Historischer Bergbau Zschorlau.

Zehn Jahre Kirchberger Bergbrüder

Wolfgang Prehl

Mit einem Alter von zehn Jahren als Mitglied des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine sind die Kirchberger Bergbrüder eine junge Bergbrüderschaft, die aber seit der Gründung im Jahre 2002 auf vielfältige Aktivitäten zurückblicken kann.
Die Geburtsstunde liegt im Jahr 1998 mit Entstehen des Fachbereiches Bergbau innerhalb der Kirchberger Heimatfreunde, einer Ortsgruppe des Naturschutzbundes Deutschlands, innerhalb des Landesverbandes Sachsen. In diesem Jahr begann die aktive Arbeit im theoretischen und praktischen Sinne in der Welt des Bergbaus. Schuld waren die Fledermäuse, die Quartiere für Sommer und Winter suchten. Wir wollten ihnen dabei helfen.
In Hartmannsdorf wurde ein alter Eisenerzstollen, die „Winselmutter“, aufgewältigt, in Kirchberg 2001 das Besucherbergwerk „Am Graben“ eingeweiht und die große Herausforderung begann mit den Arbeiten im „Hohen Forst“ im Jahr 2000.
Hier wurde 2002, am Mundloch des noch verschlossenen „Engländerstollns“ unsere Bergbrüderschaft mit Fahnenweihe unter Federführung der Schneeberger Bergbrüderschaft gegründet.
Seit dieser Zeit wird von uns jährlich in ganz Sachsen und Thüringen an Bergparaden teilgenommen, maximal vier Veranstaltungen, da wir ja in unseren drei Fachbereichen Bergbau, Heimatgeschichte und Naturschutz rund um die Uhr genug Arbeit in und um Kirchberg haben.
Im Jahr 2003 begannen die Aufwältigungsarbeiten im „Engländerstolln“ und werden heute im „Martin-Römer-Stolln“ aus dem 12. Jahrhundert fortgesetzt.
Eine Würdigung, auf die wir besonders stolz sind, ist die Aufnahme des mittelalterlichen Bergbaus des „Hohen Forstes“ mit eigenständiger Projektnummer in die „Montanregion Erzgebirge“ als UNESCO Weltkulturerbe 2006 durch den Förderverein der Bergakademie Freiberg.

Die Kirchberger Bergbrüder zum Abschlusskonzert des Schneeberger Bergstreittages 2011 (oben) und vor dem Eingang zum Berggottesdienst in St. Wolfgang. Fotos: Andreas Haeßler

Mit diesen hier ganz kurz dargelegten Schwerpunkten wurde in schwerer und gefahrvoller Arbeit in unzähligen ehrenamtlichen Stunden in den letzten zehn Jahren durch die Kirchberger Bergbrüder ein neues Berggeschrei im Kirchberger Raum ins Leben gerufen. Das ist für uns eine Ehre, führen wir doch die bergmännischen Traditionen unserer Altvorderen weiter, die schon seit dem 12. Jahrhundert in und um Kirchberg im Felsgestein nach Eisen suchten und im Jahre 1710 unserer Stadt die Bergfreiheit verliehen wurde.
Brauchtums-, Traditions- und Heimatpflege haben wir uns als Kirchberger Bergbrüder auf unsere Fahne geschrieben, so wie es im Erzgebirge von alters her gewachsen ist, und das wir d auch unser weiteres Handeln bestimmen.
Ein besonderes Dankeschön gilt dem Oberbergamt Freiberg, dem Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappenverein, den Kommunen Kirchberg, Hartmannsdorf und Langenweißbach sowie dem NABU Landesverband Sachsen, allen Freunden und Unterstützern, die uns bei unseren anspruchsvollen Aufgaben bisher unterstützten und uns bei unseren hohen Zielen auch weiterhin ihre Hilfe zuteil werden lassen.
Bei der Realisierung unserer vorgegebenen Aufgaben geht natürlich nichts über sehr aktive und tatkräftige Mitglieder. Offiziell Danke möchte ich deshalb den Bergbrüdern sagen, die immer zur Stelle sind, wenn Arbeiten und Führungen angesagt sind.
Ich schließe mit herzlichen Glückauf aus der sächsischen Siebenhügelstadt Kirchberg.

Vereinspartnerschaft zwischen Schwarzwald und Erzgebirge

Roland Achtziger

Unter dem Motto „Erzgebirge trifft Schwarzwald“ stand der Besuch der Bergmannskapelle des Musikvereins Neubulach aus dem Landkreis Calw im Nordschwarzwald beim Bergmusikkorps Saxonia Freiberg im September 2012 in Freiberg. Zwischen den beiden Bergkapellen besteht seit 1994 eine Vereinspartnerschaft. Damals spielten die Musiker des Bergmusikkorps bei einer Festveranstaltung in Herrenberg und arrangierten danach noch zwei Konzerte in Calw und in Neubulach, wobei sie Freundschaft mit der Bergkapelle des Musikvereins Neubulach schlossen. Eine interessante Gemeinsamkeit zwischen den beiden Städten ist, dass auch in Neubulach Silberbergbau betrieben wurde. Etwa um 1200, als der Abbau unter Tage durchgeführt wurde, war Neubulach die führende Bergbaustadt im Nördlichen

Mitglieder der Bergmannskapelle aus Neubulach im und des Bergmusikkorps Saxonia. Foto: Axel Wandlowsky

Schwarzwald und Sitz des Bergamts bzw. der Bergvogtei. Im Besucherbergwerk Hella-Glück-Stollen, das seit 1996 vom Verein „Stollengemeinschaft der historischen Bergwerke Neubulach“ betrieben wird, kann man auch heute in die Bergbautradition des Nordschwarzwalds eintauchen (*www.bergwerk-neubulach.de*).

Dem ersten Treffen der beiden Vereine folgten einige Besuche und Gegenbesuche, bei denen auch private Freundschaften zwischen den Vereinsmitgliedern geschlossen wurden. Der letzte Besuch lag allerdings bereits zehn Jahre zurück: Anlässlich des 2. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentages 2002 in Freiberg wirkte die Neubulacher Bergmannskapelle mit.

Unvergesslich blieb allen Beteiligten das gemeinsame Konzert der beiden Kapellen im Festzelt auf dem Obermarkt, bei dem die Musikerinnen und Musiker beider Vereine spontan abwechselnd Musikstücke des einen und des anderen Orchesters zusammen aufführten. Das Jubiläumsjahr zur 850-jährigen Besiedelung Freibergs 2012 war eine gute Gelegenheit, die Partnerschaft wiederzubeleben und die Neubulacher nach Freiberg einzuladen.

So konnte die Vereinsvorsitzende des Bergmusikkorps, Ines Drotziger, am Wochenende vom 21. bis 23. September 2012 nicht weniger als 40 Bergmusikanten und ihre Angehörigen in der Bergstadt begrüßen. Beim Bergbierabend in der Knappenstube des Gebäudes der Saxonia-Freiberg-Stiftung am Freitag wurden alte Erlebnisse ausgetauscht und viele neue Freundschaften geschlossen. Am Samstag Vormittag fuhren die Gäste zunächst ins Lehr- und Besucherbergwerk „Reiche Zeche“ ein. Nach einer gemeinsamen Stärkung im Café Bergmannsdank konnten sie sich bei einem Stadtrundgang von der Schönheit der Freiberger Altstadt und seiner romantischen Gassen überzeugen.

Der Höhepunkt des Besuchs war jedoch das gemeinsame Konzert beider Bergorchester, das im Rahmen der 2. Freiberger Nachtschicht am 22. September 2012 auf dem Schlossplatz stattfand. Ab 20 Uhr spielten die Bergmannskapelle des Musikvereins Neubulach unter Leitung von Josef Martinewsky und das Bergmusikkorps Saxonia Freiberg unter Leitung von Jens Göhler sowohl abwechselnd als auch gemeinsam für die überaus zahlreichen Zuhörer.

Ein besonderes Erlebnis war auch der nächtliche Bergaufzug, zu dem beide Bergkapellen zusammen mit Mitgliedern der Historischen Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft durch die belebte Freiberger Altstadt zogen. Anschließend ging es weiter mit dem Gemeinschaftskonzert, bei dem zahlreiche Musiker ihre Position zwischen den beiden Orchestern tauschten, so dass das abschließende Steigerlied von einem auch optisch gemischten Gemeinschaftsorchester gespielt wurde.

Beim Abschied der Gäste am Sonntag wurden bereits Pläne für einen Gegenbesuch in Neubulach geschmiedet.

Es wurde Licht im Garisch-Gegentrum-Stolln - Beleuchter war das MDR Fernsehen

Werner Alpert

Ende November 2012 sprach das MDR-Fernsehen mit der Stadtverwaltung Geyer ab, die Bergstadt und deren nähere Umgebung in der beliebten Sendung „Unterwegs in Sachsen“ einem breiten und interessiertem Publikum vorzustellen.

Obwohl Geyer zu den kleineren Städten des Erzgebirgskreises gehört, musste dennoch eine Auswahl der vorzustellenden Objekte und Vereine getroffen werden, da die Sendezeit mit 30 Minuten Dauer festgelegt ist. Erfreulicherweise wurde auch die Bergbrüderschaft Geyer in die Gestaltung der Sendung mit einbezogen.

Als vorzustellende historische Bergbausehenswürdigkeiten wurden von der Bergbrüderschaft Geyer, zusammen mit der Redakteurin der Sendung, Martina Klemz, der in zwei Jahren mühevoller und aufwändiger Arbeit aufgewältigte Teilabschnitt des „Garisch-Gegentrum-Stolln“ im Greifenbachtal am Fuße des Schlegelberges (Walthershöhe) und natürlich das herausragende touristische Schaustück, der verbrochene Geyersberg, die „Binge“ zur Vorstellung beim Fernsehpublikum ausgewählt.

Klaus Hunger bei der Vorbereitung der Erzmulden. Fotos: Werner Alpert

Als Drehtage für die Dokumentierung des mittelalterlichen Bergbaues unter Einbeziehung von Mitgliedern der Bergbrüderschaft Geyer waren der 7. und 9. Januar 2013 geplant. Das Aufnahmeteam des MDR-Fernsehens hatte sich eine winterlich-schneebedeckte Erzgebirgslandschaft erhofft. Aber, wie so oft, spielte das Wetter einmal mehr nicht mit. Bis auf kümmerliche Schneereste in einigen Waldsenken war Schlamm, Matsch und Regen angesagt.

Bei der Vorbegehung der Wege zum „Garisch-Gegentrum-Stolln“ durch die Gruppe Altbergbau wurde festgestellt, dass acht Windbruchfichten den Zugang versperrten. Am 3. Januar 2013 beseitigten drei Mitglieder der Altbergbaugruppe die Hindernisse mit Motorsägen und Muskelkraft. Zu allem Übel hatte sich der ansonsten recht gemütlich vor sich hinplätschernde Greifenbach aufgrund der Schneeschmelze und tagelangen Niederschläge in einen ziemlichen „Wildbach“ bei ca drei- bis vierfacher Durchflussmenge verwandelt und war nur mit hohen Watstiefeln zu durchqueren.

Nichtsdestotrotz traf das Aufnahmeteam des MDR-Fernsehfunkes 7. Januar planmäßig um 13:00 am Huthaus Geyer ein. Es bestand aus vier Mitarbeitern, Redakteurin Martina Klemz, Kameramann Frank Schindler und zwei technischen Mitarbeitern.

Im Vorfeld hatten sich im Vereinszimmer der Bergbrüderschaft Geyer sechs Mitglieder in mittelalterliche Trachten gekleidet. Ingrid Kadner, die Vorsitzende des Vereins trug die Tracht einer „Klaubefrau“, die Bergbrüder Klaus Hunger, Lars Sellin, Gerson Schmien und Paul Huß waren mit Arbeitshosen, Kapuzenjacken, Arbeitsschuhen oder Stiefeln, hölzernen Erzmulden sowie dem Hauptgezähe (Werkzeug) des Mittelalters, Hammer und Schlegel ausgestattet, der Leiter der Arbeitsgruppe Altbergbau, Siegfried Schüttke, war mit einer Hauerarbeitstracht bekleidet. Nach kurzer Begrüßung und Einweisung in den Drehverlauf wurde mit den Filmarbeiten am huthausseitigen Rande der „Binge“ begonnen.

Hierbei wurde auf die schwere Arbeit von Kindern und Jugendlichen beim Transport von Schüttgütern im Mittelalterbergbau und die Tätigkeit der „Klaubefrauen“, die mit dem Auslesen erzhaltiger Brocken aus dem „vorgepochten“ Gesteinsmaterial beschäftigt waren, hingewiesen.

Am 9. Januar wurden die Dreharbeiten an der „Binge“, diesmal mit der symphatischen Sprecherin der Sendung, Beate Werner, im Zwiegespräch mit Ingrid Kadner über die Entstehung der „Binge“, deren Rechtsträger und deren sinnvollen Nutzung fortgesetzt. Als Ursache des Einsturzes des

Lars Sellin, Siegfried Schöttke, Gerson Schmien und Paul Huss.

Geyersberges wurde der jahrhundertelange unkoordinierte Raubbau von hauptsächlich Zinn und Silber benannt, die Stadt Geyer als Rechtsträger der „Binge“ hat mit der Bergbrüderschaft Geyer einen langfristigen Pflegevertrag abgeschlossen, hauptsächliche Arbeiten sind hierbei die Beseitigung von wildwachsenden Gehölzen, die durch Wurzelsprengung die Steilhänge stark destabilisieren können.Auch die Pflege und Unterhaltung der Wanderwege gehören zu den Aufgaben.

Ingrid Kadner verwies auch auf die beliebten öffentlichen und kostenlosen Bingeführungen, die durch Mitglieder der Bergbrüderschaft Geyer angeboten und auch gern angenommen werden. Die Termine sind bei der Touristikinformation Geyer oder auch im Internet unter der Webadresse *www.bergbruederschaft-geyer-ev.de* abzufragen.

Im Anschluss an die Dreharbeiten am Montagnachmittag in der „Binge“ begab sich das Aufnahmeteam des MDR mit Mitgliedern der Bergbrüderschaft Geyer zum bisher umfangreichsten Sanierungsobjekt der Gruppe Altbergbau, dem „Garisch-Gegentrum-Stolln“ im Greifenbachtal.

Nach dem mehr oder weniger zufälligem Auffinden des im Jahre 1768 verbrochenen Stollnmundloches wurde in Zusammenarbeit zwischen dem „Zweckverband Greifensteingebiet Ehrenfriedersdorf“, der Stadt Geyer, dem Oberbergamt Freiberg sowie der Bergbrüderschaft Geyer die Teilsanierung des Stollnzuganges auf ca. 30 m Länge (davon etwa elf Meter mit Stahlausbau) geplant und ausgeführt. Die ursprüngliche Länge bis zu einem Förderschacht betrug einst etwa 200 m.

Der Stolln selbst diente dem Abbau von Zinkblende, Zinn, Quarz und Schwefelkies. Historisch belegt ist der Besitz und Betrieb des Stollns durch den großen sächsischen Baumeister, Hieronymus Lotter, im Jahre 1565. Zu dieser Zeit war er schon

Eine Stimme, die uns vertraut war, schweigt. Ein Mensch, der uns lieb war, ging.

In tiefer Trauer und schweren Herzens nehmen wir Abschied von unserem langjährigen aktiven Musikanten und musikalischen Leiter

Rudi Schmiedel

der, für alle unfassbar, am 14. Dezember 2012 von uns gegangen ist.

Du warst uns zuverlässiger Kamerad und treuer Freund.
Dein Leben war die Musik. Dein Einsatz für die Nachwuchsförderung eine Herzensangelegenheit. Dein Wissen hast du auf engagierte und einfühlsame Weise als Lehrer an zahlreiche Musikschüler und über zehn Jahre lang als musikalischer Leiter an die jüngsten Musiker unseres Vereins im Kinderorchester weitergegeben.
Du wirst uns fehlen.

Vorstand & Mitglieder
Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema e.V.

beim sächsischen Kurfürsten, August I., durch Kostenerhöhung und Bauzeitverzug beim Bau der Augustusburg in Ungnade gefallen und versuchte sein Glück als Bergwerksbetreiber. Leider rettete auch der „Garisch-Gegentrum-Stolln“ Lotter nicht vor dem Ruin. Die Sanierung wurde teilweise durch Sponsorengelder (Sparkasse Geyer, Greifensteinzweckverband) mitfinanziert. Als ausgeführte Leistungen seien nochmals erwähnt:

- 3.100 ausgeführte, überwiegend ehrenamtliche Arbeitstunden (entspricht ca. 21.700,- €);
- 240 m³ Abtrag, teilweise von Hand (ca. 4.000,- €);
- 20 m³ Abtrag, Neuherstellung beidseitiger Trockenmauern;
- Einbau von elf halben Stahltürstöcken, Schweißarbeiten, Verzugsarbeiten;
- Sicherung und Stabilisierung der Firste im ausgebauten Bereich mit zirka 3,5 m³ Beton.

Der Bauzeitraum betrug zwei Jahre, am 30. Oktober 2010 wurde der „Garisch-Gegentrum-Stolln“ der Öffentlichkeit mit einem kleinen Festakt übergeben.

An dieser Stelle soll nochmals allen beteiligten Bergbrüder und Bergschwestern, in besonderem Maße auch den Hauptakteuren der Bergbrüderschaft Geyer bei der Gestaltung und Verwirklichung des Objektes gedankt werden, dies sind der damalige Leiter der Gruppe Altbergbau, Christian Stubbe, der Bergbruder Klaus Hunger sowie der Bergbruder Fredy Vogel, der die kompletten Vermessungsarbeiten am Grubenbau ausführte.

Für die Dreharbeiten im und am Stolln wurde dieser ansonsten nicht öffentlich begehbare Abschnitt geöffnet und mit sieben mittelalterlichen „Froschlampen“ ausgeleuchtet. Siegfried Schüttke als derzeitiger Leiter der Gruppe Altbergbau erläuterte die Historie des Grubenbaues und die durchgeführten Sanierungsarbeiten kurz und präzise, schließlich kennt er sich durch 25-jährige Untertagearbeiten als Hauer und Sprengberechtigter in verschiedenen Bergwerken Deutschlands bestens aus.

Im Namen des Vorstandes bedanken wir uns bei allen Mitwirkenden der Bergbrüderschaft Geyer, aber auch beim MDR-Fernsehfunk für seinen Beitrag, der vielleicht den Einen oder Anderen noch für den Altbergbau oder auch andere in der Sendung vorgestellten Vereine interessiert, auf alle Fälle war es aber eine hervorragende, sachliche, gut recherchierte und gerade deshalb fast zu Herzen gehende Sendung über unsere „Bergstadt Geyer“.

An dieser Stelle soll nochmals allen beteiligten Bergbrüdern und Bergschwestern, in besonderem Maße auch den Hauptakteuren der Bergbrüderschaft Geyer bei der Gestaltung und Verwirklichung des Objektes gedankt werden.

Dies sind der damalige Leiter der Gruppe Altbergbau, Christian Stubbe, Bergbruder Klaus Hunger, Bergbruder Fredy Vogel, der die kompletten Vermessungsarbeiten am Grubenbau ausführte, und nicht zuletzt Bergbruder Gerson Schmien, der fast seinen kompletten Jahresurlaub für die Sanierungsarbeiten opferte.

Neustädtel feiert 825 Jahre Ortsgründung

Anja Vieweg, Rudolf Sack

Die ehemalige Bergstadt Neustädtel, seit 1939 Stadtteil von Schneeberg, begeht in der letzten Juniwoche diesen Jahres das Jubiläum der Besiedlung vor über 800 Jahren. Etwa um das Jahr 1200 war diese in dieser Region abgeschlossen. Die Gemeinden Griesbach, Lindenau Zschorlau und Neustädtel waren von wahrscheinlich ostfränkischen Bauern erschlossen worden. Dafür ist eine Festwoche geplant, die den Einwohnern und ihren Gästen ein reichhaltiges Angebot bereithält.

Ein Blick über Neustädtel. Foto: Andreas Haeßler

Am 23. Juni 2013 wird mit einem Festgottesdienst an der Schindlerhalde und dem inzwischen 26. Sommerhaldensingen eröffnet. Bereits eine Woche zuvor findet in der Bergsicherung Schneeberg ein offenes Skatturnier statt. Die Wochentage sind mit Sport (24.06.), Kinderprogrammen auf der Fundgrube Gesellschaft, Domizil des CVJM (25.06.) und Geschichtlichem (24.06.) gefüllt. Am Mittwoch (26.06.) bietet die Kirchgemeinde „Zu unserer lieben Frauen“ Sketche aus der Feder von Werner Kempf, welche erzählen, was im Kirchenleben so alles passieren kann. Die Festveranstaltung findet am 27. Juni im Kulturzentrum „Goldne Sonne“ statt. Eine feierliche offizielle Eröffnung mit Bieranstich ist am Freitag, 18:00 Uhr, im Festzentrum auf dem Gelände der Bergsicherung Schneeberg geplant. Der Samstag ist ab 10:00 Uhr bis zum späten Nachmittag vor allem den Kindern vorbehalten. Der Bergmeisterpokal für Kinder eröffnet die Programmfolge. Kreisjugendring, eine Kinderdisco, ein Zauberkünstler und viele Angebote zum Mitmachen gestalten den Nachmittag bis etwa 18:00 Uhr. Anschließend gegen 20:00 Uhr startet der Tanz. Am Sonntag schließt sich der Kreis mit einem Frühschoppen und dem Festumzug, der 14:00 Uhr am Stadtteich beginnt und zur Bergsicherung hinab führt.

Die genauen Zeiten und die komplette Übersicht über die geplanten Veranstaltungen erscheinen Anfang Mai auf Flyern, Plakaten und in den regionalen Medien. Weitere Informationen erhalten Interessierte auch auf der Homepage unter *www.neustaedtel.de.*

Seit einem Jahr laufen die Vorbereitungen und die Organisatoren - der Verein „825 Jahre Neustädtel“ und die Stadtverwaltung der Bergstadt Schneeberg - hoffen auf gutes Wetter.

Kommt, feiert mit und erkundet einen Ort, in dem sich einst das größte Kobaltfeld Europas befand.

Glückauf im Juni!

Oberberghauptmann ist Vorsitzender des Bergbautraditionsvereins Wismut

Hartmut Weiße

Der Vorstand des Bergbautraditionsvereins Wismut wählte am 17. Dezember 2012 in Chemnitz den sächsischen Oberberghauptmann, Bergkamerad Prof. Dr. Bernhard Cramer, zum Vorsitzenden.
Zuvor hatten die Mitgliederversammlungen der Regionalgruppen des Bergbautraditionsvereins Wismut Bergkamerad Prof. Cramer einstimmig zum Mitglied des Vorstandes gewählt. Diese Nachwahl war erforderlich, weil der bisherige Vorsitzende, Bergkamerad Bernd Sablotny, im September 2012 aus beruflichen Gründen zurückgetreten war.
Prof. Dr. Bernhard Cramer wurde 1965 in Hamburg geboren. Seit dem 1. Dezember 2012 leitet er das Sächsische Oberbergamt Freiberg. Er ist Professor für Lagerstättenkunde an der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Universität Hannover.
Nach dem Studium der Geologie in Kiel war er in verschiedenen Funktionen im Forschungszentrum Jülich, in der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit und auch bei der Lagerstättenerkundung in Russland tätig. Er promovierte 1997 mit einer Arbeit über die Erdgaslagerstätte Urengoi.
Mit der Wahl von Bergkamerad Prof. Cramer zu unserem Vorsitzenden wird die von seinem Amtsvorgänger Prof. Reinhard Schmidt begründete Tradition fortgesetzt, dass der sächsische Oberberghauptmann auch Vorsitzender des Bergbautraditionsvereins Wismut ist.
Die Kontinuität der guten Zusammenarbeit unseres Vereins mit dem Sächsischen Oberbergamt Freiberg ist mit seiner Wahl auch in Zukunft gesichert.

Oberberghauptmann Prof. Dr. Bernhard Cramer.
Foto: Hartmut Weiße

Delegation des russischen Bergbautraditionsvereins Wismut besuchte Sachsen

Hartmut Weiße

Eine Delegation des russischen Bergbautraditionsvereins Wismut, eines Vereins ehemaliger Mitarbeiter der SDAG Wismut und ihrer Kinder, weilte vom 31. Januar bis 3. Februar 2013 in Sachsen.
Im Gepäck der russischen Bergkameraden befanden sich 18 Ausgaben ihres gewichtigen zweibändigen Werkes „Uran und die Menschen - Geschichte der SDAG Wismut“, das eine konzentrierte Geschichte der SDAG Wismut von 1945 bis 1990 und umfangreiche Erinnerungen an die Zusammenarbeit von russischen und deutschen Wismut-Mitarbeitern enthält.
An diesem Werk sind 40 ehemalige deutsche Wismut-Mitarbeiter mit Beiträgen beteiligt. Werner Richter, Beauftragter des Bergbautraditionsvereins Wismut für die Zusammenarbeit mit dem russischen Partnerverein: „Wie zu Zeiten der SDAG Wismut haben russische und deutsche Bergkameraden an diesem Buch erfolgreich zusammengearbeitet.“
Zum Auftakt fand ein Treffen der russischen und deutschen Bergkameraden in „Marschners Eisgaststätte“ in Chemnitz-Siegmar statt. Bei diesem Treffen überreichte Delegationsleiter Georgy Andreev den deutschen Bergkameraden eine Ausgabe des Werkes „Wismut und die Menschen“.
Höhepunkte des Besuchs waren der Empfang der Delegation durch den sächsischen Oberberghauptmann und Vorsitzenden des Bergbautraditionsvereins Wismut, Prof. Dr. Bernhard Cramer, und ihr Besuch beim ehemaligen Generaldirektor der SDAG Wismut, Dr. Horst Richter, Geschäftsführer von G.E.O.S. Freiberg.
Bei einer Visite im Wismut-Archiv dankten die russischen Bergkameraden für die Unterstützung bei der Arbeit an ihrem Wismut-Buch. Gunter Schlicke, Leiter der Regionalgruppe, überbrachte den russischen Bergkameraden am 2. Februar 2013 die Grüße der Mitglieder der Regionalgruppe Chemnitz.

Die Teilnehmer am Treffen mit den russischen Bergkameraden am 31. Januar 2013 in Chemnitz.
Fotos: Aleksander Andreev und Vladimir Bulatow

Delegationsleiter Georgy Andreev stellt Oberberghauptmann Prof. Dr. Bernhard Cramer (r.) das Buch des russischen Bergbautraditionsvereins über die Wismut vor.

Weihnachten in Berggießhübel

André Gierth

Zwischen all den Bergparaden in der Weihnachtszeit gestaltet die Knappschaft zu Berggießhübel in unserem Heimatort immer am zweiten Wochenende im Dezember das Lichterfest mit.
Vor fünf Jahren kam die Idee, gemeinsam mit dem Pfarrer der evangelischen Kirche Daniel Lamprecht, eine Bergpredigt abzuhalten. Wir gestalten das Programm der Bergandacht in der Kirche mit. Im Anschluss an die Bergandacht beginnt die kleine Bergparade.
Begleitet von der Schallmeienkapelle und den Fackelträgern der Jugendfeuerwehr aus Bad Gottleuba, beginnt die Parade an der Kirche in Berggießhübel, geht über den Kirchberg in den Ortskern der Stadt und endet am Weihnachtsbaum der festlich geschmückt ist. Nach der Vorstellung der uns begleitenden befreundeten Knappschaften beginnt das Konzert der Kapelle.
Unterstützt werden wir von den Knappschaften aus Altenberg, Glashütte, Dorfhain und den Kalkbrechern vom ehemaligen Kalkwerk aus Borna-Gersdorf dafür möchten wir uns recht herzlich bedanken und freuen uns schon auf das nächste Lichterfest in Berggießhübel im Dezember 2013.
Die Veranstaltung ist mittlerweile Tradition geworden und aus dem Kulturprogramm nicht mehr wegzudenken.

Teilnehmer des Bergaufzugs zum Lichterfest in Berggießhübel 2012. Foto: André Gierth

Erlös des Holzkohlemeilers geht als Spende an die Bergkirche St. Marien

Peter Haustein

Ein großes Ereignis für Jöhstadt und die beiden bergmännischen Traditionsvereine Berg-, Knapp- und Brüderschaft und Bergmännischer Musikverein - der 4. Sächsische Bergmanns-, Hütten- und Knappentag - liegt bereits einige Zeit zurück.
Dieser 4. Sächsische Bergmanns-, Hütten- und Knappentag war ein einzigartiges Erlebniswochenende für alle Gäste, Besucher, Mitwirkenden und Beteiligten. Für die Bergbrüderschaft und den bergmännischen Musikverein und mich persönlich!
Großen Anteil daran, weil zum ersten Mal bei einem sächsischen Bergmannstag war die Errichtung eines historischen Holzkohlemeilers.
Die Vorbereitungszeit, mit Standortwahl, Holzkauf, Holztransport, Holzaufbereitung und allen nötigen Zuarbeiten war oftmals mühselig und zäh, denn alles wurde in der Freizeit von den Beteiligten bewältigt.
Dafür hat diese Zeit den Zusammenhalt im Verein und mit den zahlreichen Helfern und Freunden der Brüderschaft gestärkt und beflügelt. Auch die Neugier auf die anreisenden und ausführenden „Ruß"- Köhler war ziemlich groß. Aus Gesprächen mit den Helfern, Bergbrüdern und den Köhlern muss gesagt werden, alle waren begeistert!
Die Zeit des Meileraufbaues, die Reifewoche, das Anzünden und das Festwochenende waren speziell für uns Bergbrüder eine sehr lehrreiche und schöne Zeit. Vielleicht auch mit dem Hintergrund, dass zu den 24 Gründungsvätern unserer Knappschaft im Jahre 1655 außer Berg- und Hüttenleuten auch Köhler und Hammerschmiede gehörten.
Aus dem Verkauf der geernteten Holzkohle ergab sich für unseren Verein noch eine wunderbare Gelegenheit Gutes zutun. Ein Teil des Erlöses sollte als Spende an die Annaberger Bergkirche gegeben werden.
Die Einzelheiten wurden mit den Verantwortlichen von Kirchgemeinde, Presse, Gastronomie und den Nachtwächtern im

Mitglieder der Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt mit den Buchholzer Nachtwächtern Dieter Frank und Rainer Eckel vor der St. Annenkirche.
Fotos: Gerd Melzer

Übergabe der Spende für die Restaurierung des Altarbildes in der Bergkirche St. Marien durch Peter Haustein von der Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt an den Pfarrer Karsten Loderstädt der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Annaberg-Buchholz.

Vorfeld besprochen und der Termin auf den Reformationstag, dem 31. Oktober 2012, festgelegt.
Die Bergbrüder, Bergschwestern und Bergkinder im Berghabit, dazu Ehepartner, Freunde und verdiente Helfer trafen sich gegen 18:00 Uhr vor der Annaberger Annenkirche. Dort wurden wir von den beiden Buchholzer Nachtwächtern Rainer Eckel und Dieter Frank bereits erwartet.
Im Feuerschein der offenen Geleuchte setzte sich der ungewöhnliche Zug in Bewegung. Unsere Stadtführer machten uns auf so manche romantische Ecke und viele historische Details mit fachkundigen und zugleich witzigen Bemerkungen aufmerksam.
An der Bergkirche angekommen, wurden wir vom Bergbruder Horst Richter von der Frohnauer Brüderschaft begrüßt und mit viel wissenswerten Fakten zur einzigen Bergkirche Sachsens unterhalten. Dann kam der große und bewegende Augenblick an dem wir Pfarrer Karsten Loderstädt den symbolischen Scheck über 300 € überreichen konnten.
Dazu unsere Bitte das die Spende zur Restaurierung des Alterbildes verwendet wird. Das ganze wurde natürlich von der Lokalredaktion der „Freien Presse“ begleitet, so etwas gibt es schließlich nicht jeden Tag.
Im Anschluss ging der Stadtrundgang weiter Richtung ehemaliges Kloster der Bergstadt, wo uns von den beiden Nachtwächtern noch viel Wissenswertes zu dessen Historie erzählt wurde. Dabei nutzten sie die Gelegenheit auch die Geschichte der Nachtwächter in den beiden Bergstädten Annaberg und Buchholz zu erzählen.
Dieses schöne Erlebnis wurde zum Abschluss mit Bergschmaus und Bergbier im Gasthaus „Zum Türmer“ von allen Beteiligten zünftig gefeiert.
Dabei wurden noch viele schöne Erinnerungen zum Meilerbau und Bergmannstag ins Gedächtnis zurückgerufen.
Ein wichtiges Ergebnis dieser Tage war für uns die Erkenntnis, Bergleute und Köhler sind ein gutes Gespann, in der Vergangenheit und sicher auch für die Zukunft.

Mettenschicht der Regionalgruppe Ostthüringen des BTV Wismut

Peter Janak

Der Bergbautraditionsverein Wismut, Regionalgruppe Ostthüringen, blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2012 zurück. Dabei bildete die Mettenschicht am 11. Dezember 2012 mit einer Exkursion in den Harz den Abschluss. Unser erstes Ziel waren die Harzkalkwerke der Firma „Fels“ in Rübeland-Elbingerode. Nach einer kurzen Kaffeepause begann eine Rundfahrt. Der Betriebsleiter Herr Strutz hatte bereits mit dem Winterdienst vorgesorgt. Er erklärte in einer zweistündigen Fahrt mit dem Bus durch die Betriebsteile die Betriebsgeschichte. Bereits 1890 wurde mit dem Kalkabbau im Bereich Rübeland-Elbingerode begonnen. Die früheren Werke gehörten dem VEB Chemische Werke Buna-Schkopau, dem VEB Stickstoffwerk Piesteritz/Wittenberg und dem Hornberger Kalkswerk GmbH. Letzteres war zu 80 % holländisches Kapital und wurde bis 1968 über die Treuhand verwaltet.
In den sechziger Jahren versuchte man bereits einen gemeinsamen Betrieb aufzubauen. Wegen des hohen Kalkbedarfs der Industrie wurden 1964/1965 die Rü-

Teilansicht der Harzer Kalkwerke

Der Musikverein Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema e.V.
trauert um sein plötzlich und unerwartet verstorbenes Ehrenmitglied

Werner Ibl

Sein großes Engagement für unseren Verein war beispielhaft.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Vorstand & Mitglieder

Ortsansicht von Rübeland. Fotos: Peter Janak

belandbahn elektrifiziert und mit sechsachsigen Elektrolokomotiven der Baureihe E 251 ausgerüstet. 1968 „erfand“ Zekom Dessau ein neues Werk, den VEB Harzer Kalk- und Zementwerke. Zwei Jahre später erfolgte der endgültige Zusammenschluss der drei Ostharzer Kalkwerke Rübeland zum VEB Harzer Kalk- und Zementwerke (HKZW). Die alten Produktionstechniken - wie dem Brennen von Stückkalk in den Ringöfen waren Geschichte. Das Verfahren unterschiedlicher Brände wie Hart- oder Weichbrand in Schachtöfen stand nun im Vordergrund. Die früheren Beziehungen zwischen dem HKZW und den Fels-Werken GmbH aus den Siebziger Jahren waren ein Grund dafür, dass die Fels-Werke großes Interesse an den Harzer Kalkwerken hatte. 1992 erwarben die Fels-Werke die Werke in Rübeland und Elbingerode.
Nachdem Herr Strutz uns die ganze Geschichte erklärte, zeigte er die neuesten technologischen Abläufe nach den Modernisierungen. Jeder Kunde erhält Kalk nach seinen Wünschen. Jährlich produziert die Firma etwa 300.000 Tonnen Brandkalk, davon ca. 200.000 Tonnen Stückkalk und gemahlenen Weißkalk. Im Rohkalk wird jede erdenkliche Körnung bereitgestellt, wobei auf Haldenmaterial zurückgegriffen werden kann. Zum Schluss bedankten wir uns bei Herrn Strutz für die Rundfahrt mit den interessanten Erläuterungen.
Nach dieser Führung ging es ins Hotel Bodetal in Rübeland zum Tscherperessen. Alles war bestens vorbereitet. Herr Wilgerot sorgte mit seinem Team dafür, dass wir einen angenehmen Aufenthalt hatten und jeder sich wunschgemäß stärken konnte.
Zu guter Letzt stand die Baumannshöhle auf der Tagesordnung. Bevor es zur Führung durch die Höhle ging, stimmten wir nach einem kleinen „Höhlentropfen“ im Goethesaal den Steigermarsch an. Die Geschichte der Baumannshöhle weckte bei den Teilnehmern großes Interesse.
Mit der Heimreise gegen 16:00 Uhr ging für alle Kollegen eine erlebnisreiche Mettenschicht zu Ende.

Spuren der Wismutzeit in Rittersgrün

Matthias Schneider

Ende der 1940er und Anfang der1950er Jahre erkundete die Wismut die Region auf Uran und es kam zu einem geringfügigen Abbau von diesem wertvollen Rohstoff. In dieser Zeit fallen zum Beispiel Schnellvortriebsrekorde, welche in der Lagerstätte Ehrenzipfel Objekt 111 gefahren wurden. Dieses Objekt 111 wurde 1954 von der Schachtverwaltung 206 übernommen.
Von besonderer Bedeutung waren vor allem die in den Jahren 1954 und 1955 aufgefahrenen Schnellvortriebe. Sie stellten zu dieser Zeit Rekordleistungen in der Wismut im eingleisigen Einortbetrieb dar. Im November 1954 von der Brigade Kolm gefahrener Schnellvortrieb kam auf 401 Meter im Monat. In dieser Brigade arbeitete auch ein ehemaliges Mitglied unseres Vereins Karl Alban Schneider, dieses dokumentiert ein Holzteller mit der Aufschrift „401 m“, welcher sich noch im Besitz der Nachfahren befindet.

Die gleiche Brigade wiederholte diese Leistung im Mai 1955 noch einmal und überbot sie um 64 Meter, also insgesamt auf 465 Meter im Monat. Bemerkenswert für diese Zeit ist, das Schnellvortriebe in der Wismut allgemein zwischen 80 und 200 Meter pro Monat gefahren wurden.
Die Lagerstätte „Globenstein“ wurde 1960 erkundet. Nennenswerte Uranvererzung konnte nicht festgestellt werden, allerdings wurde eine bedeutende Skarnmineralisation mit Magnetit, Sulfiden und Kassiterit (Zinngestein) entdeckt. Im gleichen Jahr fand die SDAG Wismut in Bohrungen im Gebiet Hämmerlein und Tellerhäuser radioaktive Anomalien mit teilweise sichtbarer Pechblende sowie Zinnvererzungen vor. Deshalb wurde 1967 ein Stolln vom Luchsbachtal (Pöhla) in Richtung Hämmerlein und Tellerhäuser aufgefahren. Dieser Stolln erreichte eine

Die Ausbau-Zimmererbrigade, die Teil der Brigade Kolm war, als Zweiter von links in der ersten Reihe ist der vermutlich letzte, noch lebende Zeitzeuge Georg Keller zu sehen. Weiter sind zu sehen Paul Mann, Martin Kurt, Walter Neubert und Ehrhard Rosner, der ebenfalls ein Knappschaftsmitglied war. Der Erste von links in der hinteren Reihe konnte leider nicht namentlich recherchiert werden.

Mit großer Betroffenheit erhielten wir die Nachricht
vom Tod unseres langjährigen Vereinsmitgliedes und treuen Freundes

Christoph Weigel

Wir werden seine Einsatzbereitschaft für unseren Verein stets in dankbarer Erinnerung behalten. Unsere Gedanken sind bei seiner Familie.

Vorstand & Mitglieder
Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema e.V.

Gesamtlänge von 7.845 Meter, damit war der Grundstein für die planmäßige Urangewinnung in Tellerhäuser gelegt.
Der Abbau begann 1983 und endete am 31. Dezember 1990. Es wurden 1.203,6 Tonnen Uran gefördert. Neben der Urangewinnung wurde noch Magnetit abgebaut. Kurz vor Einstellung des Bergbaus 1990 wurde ein reichhaltiger Silberanbruch aufgefahren.
Hier wurden einige Tonnen Silbererz gewonnen, allerdings nicht aufbereitet. Dieses Silbererz war stark mit Arsen angereichert, wodurch die Aufbereitung sehr teuer geworden wäre und zusätzlich verbunden mit hohen Umweltbelastungen.
Nach den letzten Erkundungsarbeiten der Wismut wies diese für die Lagerstätten Hämmerlein, Globenstein und Tellerhäuser insgesamt Ressourcen von 277.000 t Zinn, 70.000 t Wolfram, 400.000 t Zink, 7,7 Mio. t Magnetit sowie bedeutende Gehalte von Indium und Kadmium aus.
Schlussfolgerung ein erneutes „Berggeschrei“ wäre bei diesen Vorkommen jederzeit denkbar!
Im gleichem Atemzug verweisen wir hier noch mal auf den Veranstaltungsplan zu den Feierlichkeiten zum 300-jährigen Vereinsjubiläum der Rittersgrüner Knappschaft in diesem Jahr. Wir würden uns freuen, sie bei einer der zahlreichen Veranstaltungen in unseren idyllisch gelegenen Rittersgrün begrüßen zu dürfen.

Bild von der Auszeichnungsfeier. Fotos: Sammlung Matthias Schneider

Bergbau - Bildung

Die Entwicklung der Zwickauer Bergschule bis zum Jahre 1945

Hartmut Schröter

In der Festschrift zum 50. Jahrestag der Gründung der Bergschule im Jahre 1912 konnte auf eine stetig wachsende Bedeutung und Qualität der Ausbildung junger Bergleute an dieser Schule verwiesen werden. Der Unterricht war seit 1862 schrittweise erweitert und verbessert worden. 1887 kam das Fach „Erste Hilfeleistung bei Verunglückungen“ in den Lehrplan. Seit 1867 wurde aus der Stiftung von C. Ch. Artur von Burgk ein Glückauf-Stipendium und seit 1888 das Kohlenbauer-Stipendium aus der Karl-Friedrich-Ebert-Stiftung für besonders förderungswürdige Schüler vergeben.
Ab 1895 erhielten die Schüler Lehrmaterial in Form von Leitfäden für Bergbaukunde, für Geologie und andere Fächer. 1898 erschienen Lehrbücher für Geologie und Physik. Im gleichen Jahr konnte für sämtliche Bergschüler eine Unfallversicherung abgeschlossen werden. Die Zahl der Schüler lag bei 21 im Jahre 1862 und stieg mit großen Schwankungen auf 116 im Jahre 1912. Insbesondere erforderte die Gründung neuer Werke im Oelsnitzer Revier sowie die Erweiterung des Grubenfeldes des ESTAV mit den Tiefbauschächten in den 1870er Jahren mehr qualifiziertes Aufsichtspersonal, so dass um 1880 die Schule zwischenzeitlich sogar etwa 80 Schüler hatte.
Die meisten Schüler kamen aus den sächsischen Revieren, aber zunehmend auch aus anderen Gegenden. Aus der Zahl der Bewerbungen wurden nur etwa 30 Prozent zugelassen. Ab 1877 sind je Woche vier Bergschultage festgelegt worden. An den anderen Tagen waren die Bergschüler als bezahlte Arbeiter auf den Werken beschäftigt. Der Schulbesuch war unentgeltlich.
Erster Standort der Bergschule war das Raschersche Haus in der Katharinenstraße 3 (heute bekannt als letzte Posthalterei), 1867 bereits wechselte die Schule in das Haus des Ziegeleibesitzers Flechsig im Schlossgässchen 4, wo die zwei Obergeschosse genutzt wurden (das Haus existiert heute nicht mehr). Im Jahre 1904 zog die Schule schließlich in das Beucheltsche Haus in der Alten Leipziger Straße (heute Max-Pechstein-Str. 11, Haus des Deutschen Roten Kreuzes).
Bis 1912 hatten 835 Schüler die Schule besucht und 688 sie mit Erfolg absolviert, wobei die meisten eine Tätigkeit in den sächsischen Steinkohlenwerken aufnahmen. Andere gingen als nunmehr ausgebildete Steiger in schlesische, westfälische, böhmische Stein- und Braunkohlenwerke und andere Betriebe; selbst nach Amerika wanderten einige aus. Ein Absolvent begann seine Arbeit im damals berühmten Bernsteinwerk Palmnicken (heute Jantarny) in Ostpreußen.
Der wachsende Finanzbedarf für den Schulbetrieb wurde überwiegend durch die sächsischen Steinkohlenwerke bzw. die Vereine für bergbaulichen Interessen des Zwickauer und des Oelsnitzer Reviers sowie durch den sächsischen Staat gedeckt; regelmäßige, aber geringe Zuwendungen kamen von der Stadt Zwickau und aus Bayern. 1912 war der staatliche Anteil auf etwa 50 % des Gesamtumfanges angewachsen. Für die Lehrer war inzwischen auch ein Pensionsfond notwendig und gebildet worden. Die Oberaufsicht über die Bergschule hatte das sächsische Finanzministerium, die fachliche Aufsicht übte das Oberbergamt Freiberg aus.
1905 wurden eine neue Schulordnung und zusätzlich Vorschriften für die Zöglinge der Bergschule Zwickau erlassen. Als Unterrichtsfach kam Arbeitergesetzgebung hinzu. Der Lehrplan umfasste inzwischen 16 Fächer, darunter auch Elektrotechnik und Chemie. Grubenbefahrungen in Steinkohle-, Braunkohle- und Erzgruben sowie geologische und Exkursionen in Maschinenfabriken gehörten zum regelmäßigen Programm der vier Ausbildungsjahre.

Während des Ersten Weltkrieges ging die Zahl der Schüler rapide zurück; 1916 waren von den 102 eingeschriebenen Schülern 72 im Kriegseinsatz. Am Ende des Krieges mussten insgesamt 20 Schüler und Lehrer als Opfer beklagt werden. Die Situation wurde noch dadurch erschwert, dass mehrere Lehrer gestorben waren, darunter der langjährige Bergschuldirektor Johannes Treptow.

Im Jahre 1918 gab es wiederum eine neue Schulordnung und Vorschriften für die Schüler, die Schülerzahl erhöhte sich auf 134. In der Zwischenzeit war auch der Braunkohlenbergbau in das Programm der Bergschule aufgenommen worden.

1919 wurde auf jedem Steinkohlenwerk ein Vorbereitungsdienst für Bergschulanwärter eingerichtet; im gleichen Jahr konnte endlich mit Bergrat Hilgenberg ein neuer Bergschuldirektor in der Nachfolge von Treptow gefunden werden. Ab 1920 kamen regulär Bergschüler aus Bayern nach Zwickau, da Bayern keine eigene Bergschule unterhielt; für jeden dieser Schüler mussten jährlich 300 Mark an die Bergschule gezahlt werden.

1921 erfolgte die Erweiterung des Lehrplanes um das Fach Volkswirtschaftslehre. 1922 wurde eine Bergvorschule an der Bergschule Zwickau errichtet. 1923 übernahm der preußische Bergassessor Hans Wächter einen großen Teil der Unterrichtsfächer. Die seit 1922 laufenden Bemühungen zur Reform der Bergschule Zwickau führten schließlich dazu, dass am 10.10.1923 der Verein der Zwickauer Bergschule G.m.b.H. gegründet wurde. Gesellschafter waren die Bergbaulichen Vereine Zwickau, Oelsnitz, Borna und Görlitz sowie die Vereinigung der Meuselwitz-Rositzer Braunkohlenwerke. Sie stellten zusammen den Schulvorstand und den Aufsichtsrat. Dazu gehörten die Bergvorschulen in Zwickau, Oelsnitz und Borna. Inzwischen war die Schülerzahl in Zwickau auf 215 gestiegen. Der Unterricht während der dreijährigen Schulzeit fand wöchentlich an vier Tagen und die Arbeit in den Gruben an drei Tagen statt. Die Oberaufsicht über die Schule hatte ein Staatskommissar im Auftrage des sächsischen Finanzministeriums. In der Schule gab es nunmehr eine Steinkohlenabteilung und eine Braunkohlenabteilung.

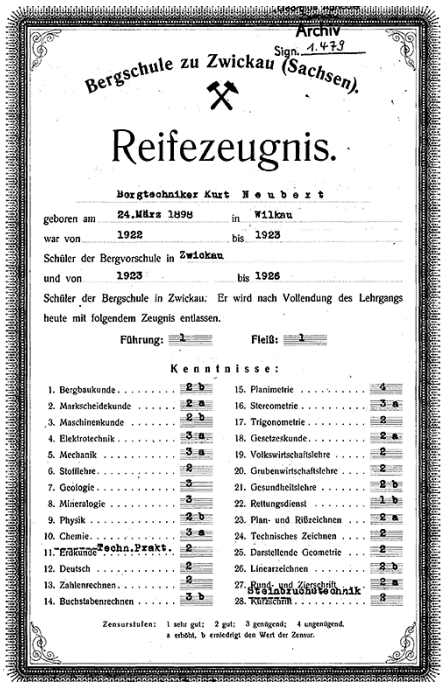
Da die Räume am bisherigen Standort nicht mehr ausreichten, erfolgte der Umzug in das umgebaute ehemalige Rathaus von Schedewitz in der Schedewitzer Straße 22. In dieser Zeit bildete sich auch eine Bergschüler-Vereinigung, die kulturell tätig wurde und insbesondere die Entlassungs- und Barbarafeiern organisierte.

Am 11.11.1924 trat eine neue Schulordnung in Kraft. Danach war Voraussetzung für die Aufnahme eine dreijährige praktische Arbeit in Grubenbetrieben. Durch die Einführung der Vorschulen und die dadurch mögliche Konzentration auf die technischen Fächer konnte die Effektivität der Zwickauer Bergschule deutlich verbessert werden. Der Lehrmittelbestand und die Sammlungen hatten sich in den letzten Jahren erheblich vergrößert. Befahrungen und Exkursionen, die stets in den Ferien durchgeführt wurden, blieben fester Bestandteil des Lehrplanes. Im Jahre 1925 hatte die Bergschule einschließlich ihrer Vorschulen 127 Schüler. Infolge der allgemein schwierigen wirtschaftlichen Situation in den Jahren danach verringerte sich die Schülerzahl bis 1929 auf 73.

Als Neuerungen aus dieser Zeit sind die Einführung des Faches Grubenrettungsdienst (1925), die Abschlussqualifikation Bergtechniker (1926) und erste Auslandsexkursionen (nach Bulgarien und Rumänien) zu nennen. Außerdem erfolgten erstmals gegenseitige Besuche mit den Bergschulen Bochum und Peiskretscham/Oberschlesien. Da der Bedarf der Stein- und Braunkohlenwerke an Steigern stagnierte, wurden zunehmend auch Betriebe der Steine und Erden mit Personal versorgt. Der Anteil der Schüler aus Bayern war 1929 mittlerweile auf 25 % gestiegen. Erstmals führte die Bergschule auch Fortbildungslehrgänge für Steiger durch. Ab 1931 kam Turn- und Sportunterricht in den Lehrplan; 1932 musste bei der Aufnahme in die Schule ein Hauer- und Schießmeisterschein vorgelegt werden. Die Zahl der Gesellschafter verringerte sich infolge der Schließung von Betrieben, und die Schülerzahl ging bis 1933 auf 54 weiter zurück. Die Bergschule Zwickau wurde nun, gleich allen anderen Fachschulen in Deutschland,

Die Bergschule von 1924 bis 1945 in Schedewitz. Foto: Westsächsische Hochschule, Archiv

Bergschüler bei einer Grubenbefahrung, 1894. Foto: Westsächsische Hochschule, Archiv



Archiv
Sign. 1.479

Bergschule zu Zwickau (Sachsen).

Reifezeugnis.

Bergtechniker Kurt Neubert

geboren am 24.März 1898 in Wilkau

war von 1922 bis 1923

Schüler der Bergvorschule in Zwickau

und von 1923 bis 1926

Schüler der Bergschule in Zwickau: Er wird nach Vollendung des Lehrgangs heute mit folgendem Zeugnis entlassen.

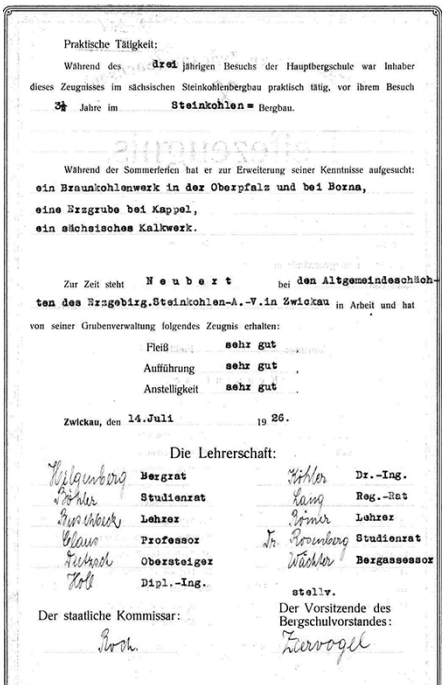
Führung: 1 Fleiß: 1

Kenntnisse:

1. Bergbaukunde	2 b	15. Planimetrie	4
2. Markscheidekunde	2 a	16. Stereometrie	3 a
3. Maschinenkunde	2 b	17. Trigonometrie	2
4. Elektrotechnik	3 a	18. Gesetzeskunde	2 a
5. Mechanik	3 a	19. Volkswirtschaftslehre	2
6. Stofflehre	2	20. Grubenwirtschaftslehre	2
7. Geologie	3	21. Gesundheitslehre	2 b
8. Mineralogie	3	22. Rettungsdienst	1 b
9. Physik	2 b	23. Plan- und Rißzeichnen	2 a
10. Chemie	3 a	24. Technisches Zeichnen	2
11. Erkundungstechn.Prakt.	2	25. Darstellende Geometrie	2
12. Deutsch	2	26. Linearzeichnen	2 b
13. Zahlenrechnen	2	27. Rund- und Zierschrift	2 a
14. Buchstabenrechnen	3 b	28. Kurzschrift	3

Steinbruchtechnik

Zensurstufen: 1 sehr gut; 2 gut; 3 genügend; 4 ungenügend, a erhöht, b erniedrigt den Wert der Zensur.



Praktische Tätigkeit:

Während des drei jährigen Besuchs der Hauptbergschule war Inhaber dieses Zeugnisses im sächsischen Steinkohlenbergbau praktisch tätig, vor ihrem Besuch 3½ Jahre im Steinkohlen- Bergbau.

Während der Sommerferien hat er zur Erweiterung seiner Kenntnisse aufgesucht:
ein Braunkohlenwerk in der Oberpfalz und bei Borna,
eine Erzgrube bei Kappel,
ein sächsisches Kalkwerk.

Zur Zeit steht Neubert bei den Altgemeindeschichten des Erzgebirg.Steinkohlen-A.-V.in Zwickau in Arbeit und hat von seiner Grubenverwaltung folgendes Zeugnis erhalten:

Fleiß sehr gut
Aufführung sehr gut
Anstelligkeit sehr gut

Zwickau, den 14.Juli 1926.

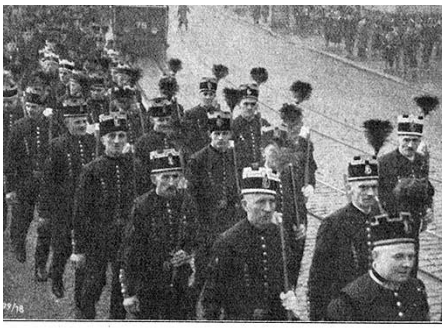
Die Lehrerschaft:

Hilgenberg	Bergrat	Fischer	Dr.-Ing.
Köhler	Studienrat	Lang	Reg.-Rat
Grossbeck	Lehrer	Förster	Lehrer
Glaus	Professor	Dr. Forenberg	Studienrat
Zickrach	Obersteiger	Wächter	Bergassessor
Voß	Dipl.-Ing.		

Der staatliche Kommissar: Groh.

Der Vorsitzende des Bergschulvorstandes: stellv. Ziervogel

Reifezeugnis des Bergschülers Kurt Neubert. Quelle: Westsächsische Hochschule, Archiv



Knappen vom Estav

Bergparade zum 75. Jahrestag der Gründung der Bergschule, 1937. Quelle: D´r Bargmaa, Nr. 23, Nov. 1937

dem Reichskultusministerium unterstellt.
1935 betrug die Schülerzahl nur noch 43. Im selben Jahr mussten die Schüler erstmals einen 5-wöchigen Wehrsportlehrgang absolvieren. Besonders bedürftige Schüler erhielten eine finanzielle Ausbildungshilfe aus Mitteln der Bergschule. In den Lehrbetrieb wurde das Buch Bergbaukunde von Heise und Herbst eingeführt; das Schulgebäude 1937 grundlegend renoviert. Zum 75. Jahrestag der Gründung der Bergschule fanden verschiedene Feierlichkeiten und eine große Bergparade statt.
Im Jahre 1938 wurde die Trennung von Steinkohlen- und Braunkohlenabteilung aufgehoben. Die Absolventen waren fortan Steiger für Tief- und Tagebau und Maschinensteiger. In Freiberg wurde eine Vorschule für Berg- und Hüttenleute errichtet und dafür die Vorschule in Borna geschlossen. 1939 erhielt die Bergschule Zwickau den Status eines kriegswichtigen Betriebes. Die Schülerzahl war inzwischen wieder auf 122 angestiegen.
Am 1. April 1941 trat das Sächsische Bergschulvereinsgesetz in Kraft. Nunmehr hieß die Schule „Zwickauer Bergschule e. V.“. Alle im Land Sachsen tätigen Bergbauunternehmen - das waren 19 Betriebe des Steinkohlen-, Braunkohlen- und Erzbergbaues und ein Hüttenwerk - waren nun zur Unterhaltung der Schule verpflichtet. Dazu kamen noch Betriebe der Steine und Erden sowie 1942 drei Unternehmen aus Böhmen.
Am 15.10.1941 trat Dr. Ing. Walter die Nachfolge von Bergdirektor Hilgenberg als Bergschuldirektor an. Ab 1942 galt ein neuer Lehrplan mit 28 Fächern; die nunmehrige Fachschulausbildung war auf fünf Semester festgelegt. Gleichzeitig wurde der Unterricht im Bergvermessungswesen aufgenommen. Im selben Jahr fielen fünf von den 76 zum Kriegsdienst eingezogenen Schülern dem Krieg zum Opfer. Alle Bergschüler gehörten der Bergschülerschaft an, die Sportfeste und Vorträge und den Briefwechsel mit den Kriegsdienstleistenden organisierte.
Die Sammlung und Lehrmittelbestände waren kontinuierlich angewachsen, was abermals zu Raumnot am Standort der Schule führte, so dass schließlich ein Neubau für die Bergschule nach Beendigung des Krieges erwogen wurde. Zwischenlösungen für neue Standorte - das Schloss Planitz und die Pestalozzischule - mussten aus unterschiedlichen Gründen verworfen werden.
1944 erfolgte aus Sparsamkeitsgründen der Übergang zum wochenweisen Wechsel von Unterricht und Praxis. Die Prüfungen führten jetzt zu den Abschlüssen Gruben- und Tagebausteiger, Maschinen- und Elektrosteiger sowie Vermessungssteiger.
Immer öfter wurde der Schulbetrieb durch die Kriegsereignisse beeinträchtigt. Bis Ende 1944 waren 19 Bergschüler im Krieg gefallen. Am 31.3.1945 musste die Freiberger Vorschule geschlossen werden, und am 13.4.1945 stellte die Zwickauer Bergschule den Lehrbetrieb bei einer Schülerzahl von 62 ein.

Quellen: *Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Zwickauer Bergschule, von J. Treptow, 1912; Chronik der Bergingenieurschule Zwickau 1862 - 1955, von Hans Wächter, 1955; 100 Jahre Bergingenieurschule „Georgius Agricola“ Zwickau, Festschrift, 1962*

Bergbau - Musik

Landesbergmusikkorps präsentiert sich jugendlich

Manja Görner

Am 13. Oktober 2012 fand der alljährliche Ökomarkt auf dem Schneeberger Marktplatz statt. Herrlichstes Sonnenwetter lockte zahlreiche Besucher in das Zentrum der Bergstadt. Viele Verkaufsstände luden zum Anschauen, Angreifen, Kosten und natürlich auch zum Kaufen ein. Kaffee und Kuchen konnte man sich wieder schmecken lassen, auch 2012 wurde diese Veranstaltung vom Musikkorps der Bergstadt Schneeberg musikalisch umrahmt.
Das es sich dabei um das Landesbergmusikkorps Sachsen handelt, darauf wären Besucher von außerhalb nicht gekommen. Denn das Musikkorps zeigte sich diesmal von seiner jugendlichen Seite. Von den rund 35 anwesenden Musikern konnten nur fünf zur „älteren Generation“ gezählt werden. Rund zwei Drittel des Orchesters waren unter 30 Jahre. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Schüler/Innen und Studenten/Innen. Der wohl jüngste Akteur war der fast dreijährige Noha. Er besuchte seinen Papa auf dem Dirigentenpodest, lies sich von diesem den Taktstock geben und dirigierte einfach mit. Auch daran ließ sich erkennen, das Orchester setzt auf Nachwuchs und auf die Zusammenarbeit verschiedener Generationen. Blasmusik ist eben nicht nur etwas für die „Alten“.
Das Konzert wurde mit dem tschechischen Marsch „Koline Koline“ von Frantisek Kmoch eröffnet. Im weiteren Verlauf jedoch erklangen hauptsächlich Stücke im Big Band Sound, was den Zuhörern gut gefiel. Mit dabei waren unter anderem das „Samba Evita“, „Griechischer Wein“ und „Rock Around the clock“. Es wurde mitgesungen, mitgeklatscht und mitgeschunkelt.

Aber nicht nur das Orchester schien eine Verjüngungskur gemacht zu haben. Auch im Publikum waren viele Jugendliche und junge Familien mit Kindern zu finden. Einige der Kinder konnten ihre Neugier nicht bezwingen, nahmen die Eltern oder Oma und Opa an die Hand und zogen sie mit sich nach vorn. Denn wann kann man schon einmal ein Schlagzeug, ein Saxophon oder ein E-Gitarre aus der Nähe bestaunen? Somit war es für alle Anwesenden eine gelungene Veranstaltung, weshalb dem Veranstalter ein herzlicher Dank für die Organisation gilt.
Auch in diesem Jahr, zum Ökomarkt am 12. Oktober 2013, laden die Jugendlichen und einige „Alte“ des Musikkorps zum Konzert auf dem Marktplatz in Schneeberg ab 11:30 Uhr ein.

Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider bei der Nachwuchsförderung während des Konzertes bei Öko- und Streuobstmarkt in Schneeberg. Foto: Matthias Bretschneider

Die Bergkirche St. Marien in Annaberg, einzige Bergmannskirche in Sachsen, ist Herzenssache

Karl-Heinz Baraniak

Der Knappenchor des Steinkohlenbergbauvereins Zwickau unter Leitung des sächsischen Landesbergchordirektors Lutz Eßbach hat am Samstagnachmittag, dem 15. März 2013, in der Annaberger Bergkirche St. Marien, welche fast bis auf den letzten Platz gefüllt war, ein Benefizkonzert zur weiteren Restaurierung des bergmännischen Altars gegeben.
Erinnern wir uns:
Mit dieser ehrwürdigen Bergkirche, beherbergt das historische Annaberger Zentrum die einzige bergmännische Sonderkirche Sachsens. Erbaut von 1502 bis 1511 wurde sie ausschließlich mit Geldern der Bergknappschaft finanziert. Leider hat dieses ehrwürdige Gebäude in der Vergangenheit viele turbulente Epochen überstehen müssen, die hässliche Narben hinterlassen haben. Umso erfreulicher ist es, dass es traditionsbewusste Bürger der Region gibt, die in aufopferungsvoller Arbeit mit viel Engagement, Fleiß und Elan diesem Bauwerk wieder neues Leben eingehaucht haben. Um dieses Anliegen zu unterstützen, waren wir als Mitglieder des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine angetreten. Schon seit fast einem Jahr planten wir dieses Konzert. In zahlreichen Chorproben haben sich unsere Sänger auf diesen Höhepunkt vorbereitet. Zahlreiche Choräle wurden geprobt und Liedgut, welches vom tiefgläubigen Bergmannsstand berichtet, einstudiert. Unterstützt wurden unsere singenden Knappen durch die Reinsdorfer Bergsänger, die den mittleren Programmteil gestalteten.
Unser Bergliedermeister Lutz Eßbach hat mit seinen Söhnen Florian und Sebastian eine alte Tradition wieder aufleben lassen, denn vor etwa 100 Jahren gab es schon einmal eine landesweit bekannte Sängergruppe mit dem Namen Reinsdorfer Bergsänger.
Dank der Unterstützung durch die Gemeinde Reinsdorf, einem vom Steinkohlenbergbau geprägten Ort nahe Zwickau,

Knappenchor des Steinkohlenbergbauverein Zwickau in der Bergkirche St. Marien in Annaberg-Buchholz. Foto: Karl-Heinz Baraniak

Seine Musik gab dem Verstand ebenso viel wie dem Gefühl.

Die Welt ist um einen lieben Menschen ärmer geworden.
In tiefer Trauer und schweren Herzens nehmen wir Abschied von
unserem wertvollen Musikkollegen, hilfsbereiten Freund und einzigartigen Kamerad,
der uns stets mit ansteckender Lebensfreude, Kraft und Zuversicht begegnet ist.

Harald Broßmann

† 25. März 2013

Du hinterlässt eine Lücke, die wir mit unseren Erinnerungen füllen,
aber niemals schließen werden können.
Dein Stuhl bleibt leer, dein Platz in unseren Herzen nicht.

Vorstand & Mitglieder
Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema e.V.

konnten nicht nur das Bergbau- und Heimatmuseum im Zentrum des Ortes geschaffen werden, sondern auch die Pflege des bergmännischen Liedgutes mit in den Vordergrund gerückt werden. Das historische, bergmännische Habit wurde so originalgetreu wie möglich nach alten Fotografien rekonstruiert.
Überliefert ist, dass schon 1820 auf der damaligen viel besuchten Leipziger Messe Bergsänger aus unserer Region ein vielfältiges Programm zur Unterhaltung der Gäste aus aller Welt dargeboten haben und dabei kam nicht nur bergmännisches Liedgut zum Vortrag, sondern auch Volkslieder aus unserer sächsischen Heimat.
Auch im Benefizkonzert folgten die Reinsdorfer Bergsänger dieser Tradition und ernteten lobende Worte nicht nur vom Vorsitzenden des Kirchenvorstandes der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde Annaberg, Bergkamerad Jürgen Förster, und viel Beifall.
Für alle Anwesenden, so wurde uns nach dem Programm berichtet, war das bergmännische Konzert ein wunderbares Erlebnis. Aber auch für uns Ensemblemitglieder und unsere Ehefrauen wird diese Konzertreise nach Annaberg, welche wir bei herrlichstem Winterwetter gleichzeitig als Chorausfahrt ins schöne Erzgebirge nutzten, in guter Erinnerung bleiben.
Mit dem befriedigendem Gefühl, Gutes getan und dazu erlebnisreiche Vereinsarbeit praktiziert zu haben, kehrten wir am späten Samstagabend nach Zwickau zurück.

16. Europäisches Blasmusikfestival/22. Internationales Musikfest

Dajanna Tischer

Bad Schlema ist fest verankert auf der kulturellen Landkarte Europas als völkerverbindender Anziehungspunkt für Blasmusikfreunde.
Vom 20. bis 22. September 2013 erlebt das Publikum bereits zum 22. Mal an drei Festivaltagen ein musikalisches Feuerwerk in einem beheizten und voll bewirtschafteten Festzelt mit 4.000 Sitzplätzen. Schirmherr der Veranstaltung ist der Ministerpräsident des Freistaates wird das 16. Europäisches Blasmusikfestival/22. Internationales Musikfest von MDR 1 Radio Sachsen und dem MDR Sachsenspiegel.
Zu den erstklassigen Orchestern, die nonstop im Wechsel auf zwei Bühnen musizieren, gehören u. a. die Polizeimusik Zürich-Stadt aus der Schweiz, die Dublin Concert Band aus Irland sowie Philips Harmonie Eindhoven aus den Niederlanden. Das Repertoire der Klangkörper reicht von Swing und Big-Band-Sound über Volksmusik und Arrangements moderner Rock- und Popmusik bis hin zu konzertanter und klassischer Blasmusik.

2012: Musikgesellschaft Bazenheid beim Festival mit vollem Einsatz
Foto: BBO Bad Schlema

Zwei große Festumzüge umrahmen das Musikevent. Der Eintrittspreis beträgt 15,00 Euro pro Festivaltag.

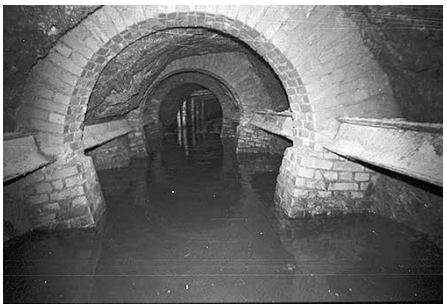
Informationen/Karten:
Tel. 03771–2534030
bbo.schlema@t-online.de
www.bergmannsblasorchester.de

Bergbau - Museal

20 Jahre Besucherkahneinfahrt im Besucherbergwerk „Alte Hoffnung Erbstolln“

Gerold Riedl

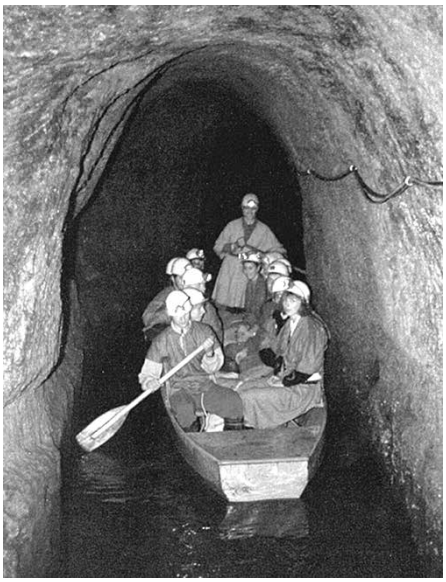
Der neu gegründete Verein „Alte Hoffnung Erbstolln“, Rechtsnachfolger der Arbeitsgemeinschaft, stand 1990 vor einer schier unüberwindbaren Herausforderung: die Selbsterwirtschaftung des bescheidenen Etats. Die damalige Schatzmeisterin prognostizierte die schnelle Pleite, wenn die Mitglieder weiter so großzügig Material einkaufen würden.
Alle Betriebe der damaligen Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft Historischer Erzbergbau“ waren „abgewickelt“. Der Hobbytätigkeit wohlwollende finanzielle und materielle Unterstützung versiegte. Auch wenn es wenig war, es half, das notwendigste zu tun.
Besucher fanden in das Bergwerk, mussten jedoch in den Schacht hinabsteigen, was hin und wieder zu einer sehr hohen Angstausfallquote führte. Eine bessere und sichere Einfahrtmöglichkeit bestand darin, die Auszugsrösche horizontal fahrbar zu machen. Sie stand jedoch, funktionsbedingt zur Ableitung der Aufschlagwasser für eine Turbine, nach wie vor unter Wasser. Eine geplante Trockenlegung und Verfüllung hätte den historischen Charakter zerstört und der Einbau von Laufwerk über dem Wasserspiegel war zu aufwendig im Bau und in der Unterhaltung. Hinzu kam, das dieser Stolln nicht irgendeiner war, sondern



Vor der Aufwältigung 1991.

DER Stolln, mit dessen Herstellung die Wiederinbetriebnahme des Bergbaues ab 1831 begann.
Damit war für uns die Verpflichtung verbunden, die neuzeitliche Nutzung unter

Bewahrung der historischen Funktion und des historischen Charakters zu verbinden.
Es entstand, bedingt durch bisher eingesetzte Schlauchboote und einen kleinen Kahn, die Idee eine Einfahrt für Besucher durchzuführen. Die Auszugsrösche in ihrem großen Profil bedurfte auf die Hälfte ihrer Länge einer bergbaulichen Sicherung und ein sicheres, zugelassenes Besucherboot musste beschafft werden, besser noch eine Sonderanfertigung für das Bergwerk hergestellt werden.
Mangels Geld für den Kahn wollte der Verein dafür einen Kredit aufnehmen. Sicherheiten? Das Boot selbst. Wer sollte dafür einen Kredit geben? Wir haben ihn bekommen, nachdem unser Konzept vom damaligen Vorstand in ungebremsten Brennen für die Sache in dem Kreditinstitut vorgetragen wurde. Der Kredit wurde bewilligt, die Werft konnte mit dem Bootsbau beginnen.
Gleichzeitig begannen die Aufwältigungsarbeiten. Auspumpen, Masse beräumen, Ausbau einbringen, Anlegestellen bauen…
Die unmittelbar vorbeifließende Zschopau brachte die Arbeiten mehrfach durch Hochwasser und Eisgang zum Erliegen. Die immer neu dazukommenden Arbeiten schoben den avisierten Termin einer durchgehenden Kahneinfahrt vom Mundloch bis zum Turbinenraum immer wieder hinaus.
Vereinsmitglieder verbrachten zum Teil eine komplette Urlaubswoche auf der Baustelle. Dämme schützen den Baustellenbereich vor dem überlaufenden Schachtwasser. Wenn die Zschopau Hochwasser führte, schaufelten die Vereinsmitglieder zur Erhöhung der Dämme mit dem steigenden Wasser um die Wette - vergebens. Wieder verwüstete das Hochwasser die Baustelle: bereitgestellte Grubenhölzer, ja ganze Schubkarren und Grubenhunte wurde davongespült bzw. schwammen davon, die E-Anlage wurde unbrauchbar. Die nicht mehr hobbymäßig Spaß machende Routine der Großbaustelle hielt Einzug und zehrte zunehmend am Nervenkostüm.
Am 13. Oktober 1993 erfolgte endlich die Flutung des aufgewältigten Stollnabschnittes.
Während der gesamten Zeit der Aufwältigung von September 1991 bis November 1993 sind allein in diesem Stollnabschnitt vor Ort mehr als 2.000 unbezahlte Freizeitstunden für die Erreichung des Zieles erforderlich gewesen. Besonders Gerold Riedl mit 58 Einsätzen, Udo Opp, 45 Einsätze, Wolfgang Riedl 30 Einsätze und Günther Schmidt 17 Einsätze, waren die Leistungsträger, welchen die Besucher heute die romantische einmalige Kahneinfahrt vom Mundloch aus in ein Bergwerk zu verdanken haben.
Am 13. November 1993 wurde mit einer feierlichen Pressekonferenz unter Tage die Besucherkahnfahrt eingeweiht, mehr als 100 Besucher kamen zur Eröffnung. Mittlerweile wurden über 80.000 Gäste sicher befördert.
1997 erfolgte im Rahmen anderer Aufwältigungsmaßnahmen die Verlängerung der Fahrtroute und im Jahre 2002 eine



Bootsfahrt im Röschensystem. Fotos: Gerold Riedl

umfassende Rekonstruktion in Eigenregie mit zahlreichen Verbesserungen am Grubenausbau.
Allen Kritikern zum Trotz: diese Attraktion ist kein Selbstzweck, sondern fährt die Gäste ins ehemalige technische Zentrum des Bergwerkes „Alte Hoffnung Erbstolln“ in die Blütezeit des Silberbergbaues. Die rustikale Befahrung ist ein bleibendes Erlebnis und die Bootsfahrer sind mittlerweile über die ganze Welt verteilt und nehmen die Kunde von „Bergbaus Blütenschmuck“ mit nach Hause.
Weitere Informationen sind auf der neu gestalteten Website des Vereins unter *www.schaubergwerk.de* und *www.schwarzesloch.info* zu finden.

Huthaus Gersdorf - Verfall gestoppt

Jens Schmidt

Es ist das letzte in Sachsen noch original erhaltene Schachthaus eines Pferdegöpels, erbaut um 1750, wurde das Gebäude nach Abwerfen des Alten Kunst- und Treibeschachtes im 19. Jahrhundert zum Huthaus der Grube Segen Gottes Erbstolln in Gersdorf bei Roßwein.
Ohne gravierende Umbauten überstand es die Zeit. Handwerker, Bewohner alle nutzten das Haus ohne etwas für die Substanz zu tun und somit konnte auch der seit 1960 bestehende Denkmalschutz den Verfall nicht aufhalten.
In der Annahme auf Fördermittel konnte der Verein „Segen Gottes Erbstolln“ das Haus erwerben und seither gab es viel Kampf um das liebe Geld. Doch wie es so ist, schon eine personelle Veränderung in einer Behörde schaffte Kompetenz und hilfreiches Interesse an diesen Unikat sächsischer Bergbaugeschichte. Mit Unterstützung des Landratsamtes Mit-

Saniertes Fachwerk in Lehmputz an der Ostseite des Huthauses der Grube Segen Gottes Erbstolln. Foto: Jens Schmidt

telsachsen, der Gemeinde Striegistal und Partnern der regionalen Wirtschaft konnte eine denkmalsgerechte Sanierung begonnen werden.
Seit nunmehr fast drei Jahren wird in kleinen, überschaubaren Schritten das Huthaus restauriert. Natürlich fehlt immer Geld und es geht langsam voran, aber anstelle des Verfalls kann man nun heute das neue, alte Fachwerk in den Außenwänden bestaunen und akribisch wird an einem Äußeren wie zur Erbauungszeit gearbeitet.
Der Gersdorfer Bergbauverein freut sich über diese Entwicklung und hofft das auch die nächsten Bauabschnitte realisiert werden können. Schließlich soll das Huthaus Gersdorf als Mittelpunkt für das Projekt UNESCO Welterbe Montanregion Erzgebirge, ein Schmuckstück im nominierten Gersdorfer Bergbaugebiet werden. Allen die bis heute hier hilfreich und unterstützend tätig sind gilt daher ein herzlicher Dank und „Glück Auf“!

Unsere Bronzegedenktafeln im Museum Priesterhäuser Zwickau integriert

Karl Heinz Baraniak

Zu den würdigen Gedenkfeiern, 2010 - 50 Jahre nachdem schweren Grubenunglück im Karl-Marx-Werk Zwickau und 2012 - 60 Jahre nach dem verheerenden Grubenbrand im Martin-Hoop-Werk Zwickau, stand jeweils eine Bronzegedenktafel mit den Namen der Opfer im Mittelpunkt des Gedenkens.
Seit Jahresbeginn sind die Bronzegedenktafeln, die die Namen der tödlich verunglückten Kumpel tragen, welche zur verheerenden Brandkatastrophe im VEB Steinkohlenwerk „Martin Hoop“ am 19. April 1952 und zur schweren Kohlenstaubexplosion im VEB Steinkohlenwerk „Karl Marx“ am 22. Februar 1960 ums Leben gekommen sind, würdig in die ständige Ausstellung zur Stadtgeschichte im Museum Priesterhäuser Zwickau integriert.

Bronzegedenktafeln in der ständigen Ausstellung zur Stadtgeschichte Zwickau-
Foto: Karl Heinz Baraniak

Zu sehen sind diese, von uns im Entwurf gestalteten und in Leipzig gegossenen Bronzetafeln, nunmehr im ersten Stock des Museums, in der Abteilung welche besonders der Geschichte des Zwickauer Steinkohlenreviers gewidmet ist. Damit wurde ein von uns als Steinkohlenbergbauverein Zwickau lang gehegter Wunsch verwirklicht, die Tafeln als Punkt zum Innehalten, zur Erinnerung und des Gedenkens, der breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und somit jedermann zugänglich zu machen.
Damit wurden unsere Projekte, welche von traditionsbewussten Spendern, u. a. der ZEV - Zwickauer Energieversorgung und der Sparkasse Zwickau, unterstütz wurden, in Ehren erfüllt und abgeschlossen.
Das Museum Priesterhäuser Zwickau ist von Dienstag bis Sonntag jeweils von 13:00 bis 18:00 Uhr geöffnet. Montag ist geschlossen.

Museumsmitarbeiter freuen sich über wertvolle Leihgabe

Herman Meinel

Im Februar dieses Jahres überreichte Rolf Schunke dem Leiter des Museums Uranbergbau ein wirklich beeindruckendes Fotoalbum, welches Arbeiten des Fotozirkels Schlema aus den Jahren 1964 bis 1965 zeigt. Die Fotografen wollten in einem Bildband die Facetten ihres Lebens, alles das was für sie von Bedeutung war, darstellen. Der Bildband ist 65 cm hoch und 52 cm breit. Er umfasst 73 Blätter. So kann man Arbeitsszenen unter Tage, Porträtfotografien, Fotos vom Tag des Bergmanns in Aue und vieles andere betrachten. Zum damaligen Fotozirkel gehörten Rolf Morbach, Klaus Hauße, Jochen Mende sowie der Leiter Günther Strohbach.

Das Museum Uranbergbau wurde am 22. Juli 1996 eröffnet und beschäftigt sich mit der Regional- und Bergbaugeschichte. Ein Schwerpunkt der Museumsarbeit besteht in der Erforschung der Arbeits- und Lebensbedingungen in der Uranbergbauregion.
Rolf Schunke unterstützt das Museum von Beginn an und war einer der ersten Leihgeber. Die von ihm übergebenen Exponate finden bei den Besuchern des Museums große Aufmerksamkeit.
Ein großes Problem bei der Darstellung der Industriegeschichte besteht darin, dass über Maschinen oft alle technischen Angaben vorhanden sind. Informationen über die Menschen, welche jene Maschinen bedient haben, sind oft nur spärlich erhalten. Das versucht man im Museum Uranbergbau anders zu lösen. Der Besucher erhält bei seinem mehr als einstündigen Rundgang durch die Ausstellungsräume zahlreiche Informationen über Arbeits- und Lebensverhältnisse in der Uranbergbauregion, über die Sanierung und den Neubeginn der Ortes als Kurbad. Diese Informationen werden durch Fotografien, Gemälde- und Grafiken so-

wie durch Filmsequenzen ergänzt und anschaulich vermittelt.
Auf Grund der speziellen Ausrichtung des Bergbauunternehmens Wismut im Rahmen des atomaren Wettstreites der Supermächte existierten zahlreiche Geheimhaltungsbestimmungen, welche unter anderem private Fotografien verboten und in den Anfangsjahren sogar drastische Strafen androhten. Aus diesem Grund sind heute existierende Fotos bei Sammlern heiß begehrt und für die Geschichtsforschung besonders wertvoll. Die Bilder von Fotografen der Wismut sind in ihrer Art auch deshalb so begehrt, weil es sich um die Arbeit von Profis handelte, also keine Schnappschüsse, sondern perfekte Abbilder der untertägigen Arbeitswelt sind.
Nach dem politischen Wandel in unserem Land Anfang der 90er Jahre hatte man kaum Interesse an Sachzeugnissen der Industriegeschichte der DDR. Vieles wurde tatsächlich auf dem „Müllhaufen der Geschichte“ entsorgt.
Auch aus diesem Grund ist die Leihgabe von Rolf Schunke so wertvoll, weil er diese und viele andere Arbeiten vor der Vernichtung bewahrte und heute der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat.
Die Mitarbeiter des Museums Uranbergbau sind ihm zu großem Dank verpflichtet.

Foto und Repro: Hermann Meinel

Web-Tipp

Als vor zwölf Jahren der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine unter *www.bergbautradition-sachsen.de* online ging, waren nur wenige seiner Mitgliedsvereine bereits im Netz vertreten. Zu diesen Pionieren gehörte auch der Verein „Alte Hoffnung Erbstolln“ der in diesem Jahr sein 35-jähriges Jubiläum begeht. Die Möglichkeit zur Bootseinfahrt im vom Verein betreibenen Bergwerk feiert 20-jähriges Jubiläum. (Siehe Beitrag von Gerold Riedl Seite 18).
Aus diesem Anlass hat der Verein seinen Internetauftritt *www.schaubergwerk.de* überarbeitet und mit aktuellen Informationen zum Bergwerk und unserer Vereinstätigkeit ergänzt. Die Homepage wurde in Eigenleistung des Vereins erstellt. Auch ein Anlass diese Internetseite zu besuchen, weiter zu empfehlen und zu verlinken.

Screenshot der Startseite von www.schaubergwerk.de. Repro: Gerold Riedl

Impressum

Herausgeber:	Landesverband der Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V., Chemnitzer Straße 8; 09599 Freiberg • Telefon: 03731/696049/Fax: 03731/165173; Internet: www.bergbautradition-sachsen.de • E-Mail: geschaeftsstelle@bergbautradition-sachsen.de;
V.i.S.P.:	Dr.-Ing. Henry Schlauderer;
Redaktion:	Gerd Melzer (gmelzer@berggloeckchen.de); Ray Lätzsch (rlaetzsch@berggloeckchen.de); Jochen Rosenberger (jrosenberger@berggloeckchen.de) Anja Vieweg (arothemann@berggloeckchen.de)
Anzeigen:	Uwe Haas (anzeigen@berggloeckchen.de);
E-Mail:	redaktion@berggloeckchen.de;
Layout:	aha marketing, Stützengrün; www.aha-marketing.de
Druck:	Druckerei Schönheide (Sitz Stützengrün)
Auflage:	1.800 Exemplare

Das „Bergglöckchen“ erscheint zwei Mal im Kalenderjahr. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht immer mit der Meinung der Redaktion überein. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher, und Aufnahmen wird keine Haftung übernommen. „Das Bergglöckchen“ sowie alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Verbreitung von Auszügen aus Beiträgen (oder ganze Beiträge) in Druckerzeugnissen, Bild- oder Tonspeichern bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der Autoren oder des Herausgebers. Leserbriefe werden gegebenenfalls sinnwahrend gekürzt.

Knappschaft-Bahn-See setzt Zeichen für mehr soziales Engagement

Projekt „GemeinSinn“ startet und lädt Kreative ein

Solidarität stärken und soziales Engagement fördern – das sind zwei Grundgedanken des Projekts „GemeinSinn“ der Knappschaft-Bahn-See (KBS) in Sachsen. Die KBS lädt ab sofort alle interessierten Bürger dazu ein, sich kreativ mit dem gesellschaftlichen Wertewandel auseinanderzusetzen und ein Zeichen gegen Eigennutz und Rücksichtslosigkeit zu setzen.

Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich ist Schirmherr

„Teilen Sie Ihre Gedanken zum Thema Gesellschaft, soziales System und Sozialpolitik mit Ihren Mitmenschen. Nutzen Sie zahlreiche Projekte, wie die Infomobil-Tour oder beteiligen Sie sich am Song-Contest. Setzen Sie gemeinsam Impulse gegen soziale Missstände. Zeigen Sie Solidarität“, betont der Ministerpräsident. „Der Freistaat unterstützt gezielt bürgerschaftliches Engagement zur Vermittlung von Weltoffenheit, Toleranz und demokratischen Werten. Deshalb freut es mich umso mehr, dass die Knappschaft-Bahn-See mit ‚GemeinSinn’ ein weiteres innovatives Projekt hier in Sachsen umsetzt.“

„Solidarität und soziales Engagement sind zwei bedeutende Grundpfeiler unserer Gesellschaft sowie des Verbundsystems der KBS. Und wir gestalten das Sozialsystem des Landes aktiv mit“, erläutert Thorsten Zöfeld, Leiter der KBS in Sachsen. „Mit ‚GemeinSinn’ wollen wir Netzwerke knüpfen, Vorbilder stärken, Hilfestellung für soziales Engagement bieten und das Solidaritätsprinzip als Basis der gesetzlichen Sozialversicherung nach dem Grundsatz ‚Einer für alle. Alle für einen’ in den Fokus rücken.“

Kamera ab für mehr GemeinSinn

„Was bedeutet Solidarität für Sie?“ – mit dieser Frage ist das GemeinSinn-Infomobil derzeit im Freistaat Sachsen unterwegs. Gemeinsam etwas bewegen, sich gegenseitig unterstützen oder einfach mehr aufeinander zugehen: Solidarität hat für die Menschen ganz unterschiedliche Bedeutungen. In der Video-Box sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt: Einmal reden, wie es gerade in den Sinn kommt? Eine vorbereitete Choreografie zum Besten geben? Mit Instrument vorspielen oder a capella singen? Unterhaltsam, humorvoll oder nachdenklich? Die besten Beiträge werden im August auf die GemeinSinn-Homepage (www.gemeinsinn-kbs.de) eingestellt und können bewertet werden. Für das Statement mit dem besten Voting gibt es auch etwas zu gewinnen: ein verlängertes Wellness-Wochenende für zwei Personen in der Reha-Klinik der KBS auf Borkum... und zwar direkt am Meer!

Die Video-Box auf Tour: Ihre Meinung zu den Themen Solidarität und soziales Engagement ist gefragt!
Foto: KBS

Bands und Musiker können kreative Ideen beim Song-Contest einbringen

Eingebunden in das Projekt sind unter anderem ein Song-Contest für Bands und Musiker aus Sachsen. Auf der Homepage finden sich zudem zahlreiche Videobotschaften zu den einzelnen Projektteilen. Die einzelnen musikalischen Beiträge des Song-Contests werden dort als Audiodateien eingestellt. Im Juni wird es dann spannend für die beteiligten Bands und Musiker: Die Besucher der Internetseite können darüber abstimmen, welcher Song mit ins Finale auf dem Altmarkt in Dresden am 24. August 2013 einzieht.

Die öffentliche Veranstaltung am 24. August auf dem Altmarkt gehört zu den Höhepunkten von „GemeinSinn“. Dort werden die vier besten Lieder sowie der Siegersong des Online-Votings live präsentiert und von einer fachkundigen Jury bewertet. Für die Jury haben bereits Sängerin und Ex-No Angels und Moderatorin bei MDR Jump Jessica Wahls, Musikproduzent Siggi Bemm sowie Schauspieler und Musiker Martin Stier ihre Zusage gegeben. Neben dem musikalischen Programm wird es an dem Tag aber auch darum gehen, sich im Rahmen einer Podiumsdiskussion über die Themen Solidarität und Gemeinsinn auszutauschen.

Die Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Die Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See (KBS) gehört zu den größten Sozialversicherungsträgern Deutschlands. Die ehemals berufsständische Sozialversicherung präsentiert sich heute als modernes Dienstleistungsunternehmen, zu dem die gesetzliche Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung, die Minijob-Zentrale sowie Krankenhäuser und Rehakliniken gehören. Mehr als zwölf Millionen Menschen in Deutschland werden von der KBS in den verschiedenen Versicherungszweigen und Einrichtungen betreut.

W&W wüstenrot württembergische
Pflegevorsorge
Pflegefall – wer bezahlt, wenn es ernst wird?
Schützen Sie sich und Ihre Angehörigen rechtzeitig vor den finanziellen Folgen eines Pflegefalls.
Andreas Rössel
Am Floßgraben 21
08301 Bad Schlema
Tel.: 03772/324332
Fax: 03772/371976
Funk: 0177/2553851
E-Mail: andreas.roessel@wuestenrot.de

Elba - Toskanische Insel im Mittelmeer mit 3.000 Jahren Bergbautradition

Jochen Rosenberger

Als im letzen Jahr für uns die Frage stand, wo werden wir unseren Urlaub 2012 verbringen, war es für uns keine Frage der Suche nach dem Land. Seit Jahren schon heißt unser Urlaubsziel Italien.
Viele Regionen dieses schönen Landes habe ich mit meiner Frau und früher mit unseren Kindern schon kennen gelernt. Wir waren in Apulien und in Kampanien, am Stiefel Italiens, wir waren in der Toskana, in Umbrien, in der Lombardei, natürlich immer wieder auch in Südtirol - ja wo waren wir noch nicht? Auf einer richtigen Insel, im Mittelmeer - und deshalb haben wir uns entschlossen vom 1. bis zum 16. September 2012 der italienischen Insel Elba einen Besuch abzustatten.
Um vor Ort, auf der Insel auch Mobil zu sein, verzichteten wir auf einen Flug und entschlossen uns die ca. 1.200 km per Auto zurück zulegen. Dabei gönnten wir uns nach ca. der Hälfte der Strecke, in der kleinen Stadt Leifers, unweit der Südtiroler Landeshauptstadt Bozen eine Zwischenübernachtung.
Die Fähre brachte uns am zweiten Reisetag in einer einstündigen Fahrt vom italienischen Festland (Hafenstadt Piombino) nach Portoferraio, der Inselhaupstadt von Elba.

Einfahrt der Fähre in den Hafen von Portoferraio.

Schon der Name der größten Stadt der Insel lässt den Sprachkundigen folgende Schlüsse ziehen: „Porto“ ist italienisch und heißt nichts andere als „Hafen“ und „ferro“ (ital.) oder „ferrum“ (latein.) steht für „Eisen“, also der „Eisenhafen“. Dieser Name ist eng verbunden mit einer fast 3000-jährigen Bergbautradition auf der Insel Elba.
Bereits im 8. Jahrhundert v. Chr. bauten die Etrusker die Eisenerz- und Kupfervorkommen, welche zum Teil bis an die Erdoberfläche reichten ab und begründeten so ihren Reichtum und ihre Macht auch auf der Basis dieser Rohstoffverarbeitung.
Die Griechen gaben der Insel den Namen „Aethalia“ was so viel wie „die Rußige“ heißt. Die gesamte Insel war bereits vor mehr als 2.500 Jahren durch den Erzabbau und seine Verhüttung in einfachen Rennöffen von deren Rauchsäulen geprägt.
Der Mythos erzählt, dass Aphrodite, die Schaumgeborene, ihre Kette vom Hals ins Wasser fallen ließ, deren Perlen sich auf die Wasseroberfläche legten. Sieben der Perlen fielen ins Wasser zwischen der Toskana und Korsika und bildeten das Toskanische Archipel, mit der Insel Elba als größte Perle.

Etrusker bei der Erzverhüttung.

Geologisch betrachtet liegt der Ursprung der Toskanischen Inseln in der Zeit der Kontinentalverschiebungen, als der Superkontinent Pangäa sich auflöste, die einzelnen Kontinentalschollen entstanden und sich zwischen ihnen die Meere bildeten. Bekanntlich ist ja Mittelitalien bis heute eine Region die durch immer wieder kehrende Erdbeben mit diesen Kontinentaldriften konfrontiert wird.
Obwohl Elba die drittgrößte Insel Italiens ist, erstreckt sie sich jedoch nur auf 27 km in der Länge und 18 km in der Breite und besitzt eine Küste von 147 km. Heute leben ca. 28.000 Einwohner auf der Insel die vor allem in den Sommermonaten von

Der „Castello del Volterraio“ ist mit 395 m eine der höchsten Erhebungen im Ostteil der Insel.

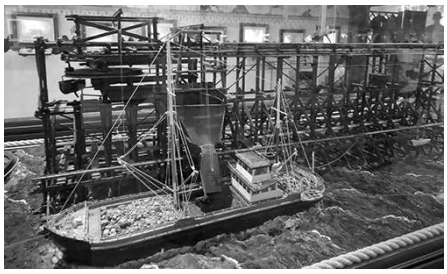
weit mehr als 500.000 Urlaubern bevölkert wird. Daher bietet sich ein etwas ruhigerer Besuch der Insel vor allem in der Vor- und Nachsaison an. Die Topografie Elbas wird im westlichen Inselteil durch den Monte Capanne bestimmt. Er ist mit 1.018 m die Höchste Erhebung der Insel. Die Bergspitze ist über einen Lift recht gut erreichbar. Der Mittelteil der Insel ist dagegen eher flacher und im Osten prägen mehrere 400 m und 500 m hohe Bergrücken die abwechslungsreiche Landschaft.
Der Monte Capanne ist ein sogenannter Pluton. Als Pluton bezeichnet man in der Geologie einen innerhalb der Erdkruste auskristallisierten Intrusivkörper aus magmatischem Gestein. Plutone entstehen, wenn schmelzflüssige Magmen aus tieferen Schichten der Erdkruste oder des Erdmantels in bereits verfestigte, höher gelegene Schichten eindringen und dort langsam erstarren. Die dabei entstehenden Gesteine werden Intrusivgesteine, Tiefengesteine oder Plutonite genannt. Der Zuckerhut in Rio de Janeiro (Brasilien) oder die Greifensteine im Erzgebirge sind bekannte Beispiele für Plutone.
Der Monte Capanne ist somit der Urvater des gesamten Toskanischen Archipels,

der an die Oberfläche auftauchte und somit das Abrutschen in Richtung Osten von sedimentären Felsen verursachte, die so die Tiefebene und den Mittelteil der Insel bilden. Das Vorhandensein des zweiten, östlichen Plutons zeigt sich an der Oberfläche durch Magmaströmungen, die in Kontakt mit dem Meerwasser und bereits bestehenden sedimentären und kalkhaltigen Felsblöcken den großen und vielfältigen Reichtum an Mineralien der Insel und vor allem des Ostteils begründeten. Die bekanntesten Mineralien sind: der Hämatit, dessen Pulver oft einen dunkel- ja blutroten (haima = Blut) Farbton annimmt und an der Erdoberfläche der Inselostseite ganze Flächen rot einfärbt, was auch von den Zerfallsprodukten der Limonite und Pyrite zu beobachten ist.

Der Ilvait ist eine Mineralienart, die hauptsächlich auf elbanischem Boden entdeckt und gefunden wurde. Sein Name leitet sich von den Ilva ab, jener ligurischen Bevölkerungsgruppe, die wohl als erste die Insel besiedelt haben soll. Magnetit ist das Mineral mit dem höchsten Eisengehalt (bis zu 72,5 %). Im Südosten der Insel befand sich eine der größten Lager- und Abbaustätte von Magnetit in Italien. Ebenfalls auf Elbas Ostseite findet man kupferhaltige Mineralien wie der Cuprit, Calcopyrit, Chrysokoll, Malachit und Azurit. Es gibt Zeugnisse vom Gebrauch des elbanischen Kupfers bereits aus der Zeit zwischen der Bronze- und der Eisenzeit.

Auf der Westseite der Insel wurde auf Grund der pegmatischen Granitgänge an den Hängen des Monte Capanne nie Mineralienabbau betrieben. Dennoch zeugen außergewöhnliche Funde an Turmalinen, hier vor allem des Elbait, von besonders farbenprächtigem Beryllium, von hellfarbigen Orthoklasen bis hin zu durchsichtigen, weißen bis hin zu schwarzen Quarzen.

Bereits in der etruskischen Epoche, als man im Süden und Osten der Insel Eisen



Modell der Schiffsverladung von Erzen im Museo Piccola Miniera.

und Kupfererze abbaute und verhüttete, spielte auch Elbas Granit ein wichtige Rolle. Dabei diente dieser nicht nur als reiner Baustoff, z. B. für den berühmten Pantheon oder das Kolosseum in Rom; 18 große elbanische Granitsäulen wurden auch für den Bau der Kathedrale von Aachen verwandt. Auch für Gebrauchsgegenstände des Alltags, wie Stößel oder Mühlsteine und für die Ausgestaltung bedeutender Grabstätten, wie der Capella die Principi, letzte Ruhestätte der Medici wurde elbanischer Granit verwendet.

Dennoch ging die Insel vor allem wegen seiner Eisenerzvorkommen als „Ruhrgebiet des Mittelalters“ in die Geschichte ein. Die elbanischen Eisenerzvorkommen gehören zu den ältesten Eisenablagerungen der Welt, die ausgebeutet wurden. Mit der Herrschaft der Etrusker wurden der Eisenabbau und dessen Verarbeitung mit einer außerordentlichen Reinheit ein regelrechter Industriezweig schon vor 3.000 Jahren. Bis an den Golf von Neapel und nach Griechenland verkauften etruskische Hütten ihr Roheisen. Erst mit der Abholzung der elbanischen Wälder wurde die Eisenverhüttung auf das Festland verlagert. Das schaffte wiederum interessante wirtschaftliche Verbindungen. So wurde aus manchem Reeder ein Bergwerksunternehmer und umgekehrt.

Schon von Beginn des elbanischen Bergbaus an war die Region Rio Marina im Osten der Insel ein Zentrum des Eisenerzbergbaus. Hier wurden die zu Tage geförderten Eisenerze bis zu Ende der

Nachgebildeter Förderturm im Museo Piccola Miniera in Porto Azzurro.

Bergbauperiode 1980 auf Schiffe verladen. Die verfallende Rampe ist bis heute dort zu besichtigen.

Bis 1992 baute eine Gesellschaft noch Serpentinit und Magnesiumsilikat ab. Seit 20 Jahren ist jedoch auf Elba der Bergbau Geschichte.

Der aufmerksame Besucher der Insel wird jedoch an vielen Orten mit der Bergaugeschichte Elbas konfrontiert. In Rio Marina befindet sich das Mineralienmuseum der Insel. In Porto Azzurro lädt die „Piccola Miniera - Kleine Miene“ ein Schaubergwerk mit Mineralienmuseum und Schleiferei zum Besuch ein und in der Miniera di Calamita kann man eines der stillgelegten Bergwerke, heute als Besucherbergwerk befahren.

Ein 14-tägiger Besuch der Insel Elba lohnt sich in jedem Fall und wem es dann noch gelingt, den Aufenthalt immer wieder mit Badetagen zu kombinieren, der wird auch nicht vergessen, dass er auf einer italienischen Insel im Mittelmeer ist, die mit Land und Leuten, Geschichte und Meer, kulinarischen Höhepunkten etc. seine Besucher zu begeistern weiß.

In Eigener Sache

Auch diesmal in aller Kürze. Zunächst vielen Dank an alle, die durch Einsendung von Texten und Bildern dazu beigetragen haben, die aktuelle Ausgabe wieder so vielseitig zu gestalten. Redaktion und Herausgeber hoffen und wünschen, dass die Beteiligung von Vereinen und Einzelpersonen auch in Zukunft so rege fortsetzt wird.

Der Abgabeschluss für die Ausgabe 2/2013 ist der 13.10.2013 Erscheinen wird die Ausgabe 2/2013 am 08./09.11.2013 zu den Stützpunktgesprächen des SLV.

Für Einsendungen von Beiträgen bedankt sich die Redaktion schon mal im Voraus. Wir bitten die Einsender um eine klare Trennung von Text und Bild in ihren Beiträgen. Bilder (Fotos, Grafiken, Tabellen oder Statistiken) NICHT in den Text einbinden, sondern separat als Datei übergeben. Vorschläge für eine Bildunterschrift sollten immer die Angabe des Bildautoren enthalten und am Ende des Textbeitrages mit dem Hinweis: „Bildunterschrift“ stehen.

Beitragseinsendungen per Post bitte an:

Redaktion **Bergglöckchen**
p. A. Gerd Melzer
Haldenstraße 5
09456 Annaberg-Buchholz
oder per E-Mail an.
redaktion@berggloeckchen.de

Die nächste Ausgabe vom
Bergglöckchen
erscheint am 08.11.2013

Schneeberg grüßt an der Autobahn

Mitglieder vom Verein „Schneeberger Bergparade“ werben an der Autobahn für Schneeberg. Manch Reisender, der künftig auf der Bundesautobahn 72 zwischen Reichenbach und Zwickau-West das Autobahnschild mit der Aufschrift „Bergstadt Schneeberg“ sieht, wird spontan sagen: „die kenne ich doch“ und damit sicher Recht haben.
Das Motiv zeigt einen Ausschnitt aus der Bergparade zum Schneeberger Bergstreittag 2012. Im Gegensatz zu markanten Gebäuden oder Hinweis auf Regionen - wie es auf derartigen Werbeträgern entlang der Autobahn üblich ist - setzt Schneeberg mit der Darstellung einer Bergparade auf ein markantes touristisches Alleinstellungsmerkmal. Schneeberg ist die einzige sächsische Stadt, in der jedes Jahr vier Bergaufzüge bzw. Bergparaden stattfinden. Insbesondere die einzig reguläre sommerliche Bergparade am 22. Juli.
Mit dem gewählten Motiv erhält zugleich die hervorragende bergmännische Traditionspflege durch den Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine und die in ihm organisierten mehr als 3.000 Bergbrüder und Bergschwestern Aufmerksamkeit. Gestaltet wurde das Schild durch die Werbeagentur „kittel + partner“. Die Schneeberger Bergbrüder waren frühzeitig in die Gestaltung eingebunden und hatte die Genehmigung für die Verwendung eines Fotos erteilt.

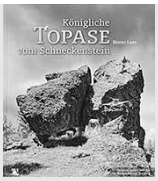
Bergbau - Literatur

Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Gerd Melzer

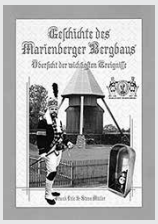
Im Laufe der letzten Monate gab es einige interessante Neuerscheinungen zum Thema Bergbau in Sachsen auf dem Büchermarkt. Fünf davon möchte ich hier kurz vorstellen.
Mit **Bergbauwanderungen in und um Freiberg** von Horst-Günther Hahmann ist passend zum Freiberger Jubiläumsjahr 2012 ein Wanderführer mit vier bergbaugeschichtlichen Wanderungen erschienen. Neben einer kurzen Einführung zu Geschichte sowie Geografie und Geologie des Freiberger Gebiets werden die Wanderrouten „Himmelfahrt Fundgrube“, „Roter Graben“, „Muldenhütten - Alte Dynamit“ und „Bergbaugebiet Zug“ eingehend beschrieben.
In dem kleinen Format eignet sich das Buch auch gut zum Mitnehmen auf die Wanderung. Ein Manko ist aus meiner Sicht das Fehlen einer Übersichtskarte. Auch auf Grund des kleinen Preises empfehlenswert. Wünschenswert wäre, dass der Verlag ähnliches auch für andere sächsische Bergbaugebiete veröffentlichen würde.
Die **Geschichte des Marienberger Bergbaus - Übersicht der wichtigsten Ereignisse** von Frank Ihle und Steve Müller fasst nicht nur die Bergbaugeschichte des Marienberger Reviers von den ersten Silberfunden bis zur Wismutzeit zusammen sondern widmet sich auch dem benachbarten Wolkensteiner Revier.
Ergänzt wird der Text durch eine Vielzahl teils farbiger Abbildungen. Dabei ergänzen sich aktuelle Fotos, historische Schwarzweißbilder und Faksimiles historischer Dokumente. Außerdem gibt es für den an tiefergreifenden Informationen Interessierten ein umfangreiches Literaturverzeichnis. Die Broschüre ist auch auf Grund des Layouts und der Druckqualität und des sehr moderaten Preises eine empfehlenswerte Anschaffung.
Drei weitere Neuerscheinungen möchte ich an diese Stelle nur kurz erwähnen. Da wäre zunächst **Königliche Topase vom Schneckenstein**. Bernd Lahl stellt darin die Geschichte des Schneckensteins im Vogtland und der dort abgebauten Topase vor. Das Buch ist mit reich mit Fotos, größtenteils sogar in Farbe und Faksimiles historischer Dokumente versehen.
Robin Hermann stellt mit **Sächsischer Erzbergbau - Bergstädte & Sachzeugen des Altbergbaus** eine kompakte Übersicht über die heute noch aufzufindenden Relikte des Bergbaus im Erzgebirge vor. Ergänzt werden die alphabetisch geordneten Kurzbeschreibungen der Bergstädte durch eine kurze Einleitung zur Technikgeschichte und zur Geologie des Erzgebirges.
Die Geologie des Erzgebirge ist Titel eines Buches von Ulrich Sebastian, das sich tiefgründig der Geologie und der erdgeschichtlichen Entwicklung des Erzgebirges widmet. Eine ausführliche Rezension dieses Titels ist für die kommende Ausgabe geplant.

Horst-Günther Hahmann
Bergbauwanderungen in und um Freiberg
Bildverlag Th. Böttger Witzschdorf 2012 • ISBN-10: 3-937496-48-3
64 Seiten, 75 Abbildungen, 11,9 cm x 17,9 cm, broschiert
Preis: 5,90 EUR



Bernd Lahl
Königliche Topase vom Schneckenstein
Herausgegeben von der TU Bergakademie Freiberg
Chemnitzer Verlag Chemnitz 2012
ISBN-10: 3-937025-85-5
144 Seiten, 77 Abbildungen, 19,8 cm x 22,4 cm, Pappband cellophaniert
Preis: 19,95 EUR

Ulrich Sebastian
Die Geologie des Erzgebirges
Springer Spektrum Heidelberg Berlin 2012
ISBN-10: 3-8274-2976-5
270 Seiten, 288 Abbildungen, 21,5 cm x 28,3 cm Pappband
Preis: 39,95 EUR



Frank Ihle, Steve Müller
Geschichte des Marienberger Bergbaus - Übersicht der wichtigsten Ereignisse
Papierflieger Verlag GmbH Clausthal-Zellerfeld 2012
ISBN-10: 3-86948-209-5
58 Seiten, 137 Abbildungen, 21,0 cm x 29,7 cm, broschiert
Preis: 9,80 EUR

Robin Hermann
Sächsischer Erzbergbau - Bergstädte & Sachzeugen des Altbergbaus
Verlag Robin Hermann Chemnitz 2012 • ISBN-10: 3-940860-06-9
192 Seiten, 130 Abbildungen, 21,8 cm x 15,3 cm, Pappband cellophaniert
Preis: 17,90 EUR

Veranstaltungskalender April 2013 bis November 2013

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
27.04.2013	***10:00 Uhr***	***Landesdelegiertenversammlung des SLV in Freital***	***01705 Freital***
27.04.2013	10:00 Uhr	Hauptversammlung des Sächsischen Blasmusikverbandes	09123 Chemnitz
27.04.2013	17:00 Uhr	Frühlingskonzert des Bergmusikkorps Saxonia Freiberg in der Konzert- und Tagungshalle Nikolaikirche in Freiberg	09599 Freiberg
28.04.2013	09:00 Uhr	Bergaufzug und Berggottesdienst zum Stadtgeburtstag in Marienberg/Erzgebirge	09496 Marienberg
04.05.2013	14:00 Uhr	Kleiner Bergaufzug zum 26. Bergquartal der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“	08289 Schneeberg
04.05.2013	14:30 Uhr	26. Öffentliches Bergquartal der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“	08289 Schneeberg
17.05.2013 bis 20.05.2013		Jöhstädter Pfingstfest 2013	09477 Jöhstadt
20.05.2013	13:00 Uhr	Öffentliches Pingstquartal der Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt	09477 Jöhstadt
06.06.2013		15. Europäischer Knappen- und Hüttentag in Košice (Slowakei)	SK 04017 Košice
19.06.2013	19:00 Uhr	Konzert „Erztöne“ in der Quarzhöhle des Silberbergwerk „Sankt Anna am Freudenstein“	08321 Zschorlau
23.06.2013	14:00 Uhr	Großer Festumzug anlässlich des Jubiläums „800 Jahre Zschorlau“	08321 Zschorlau
29.06.2013	12:00 Uhr	Ausstellung anlässlich des Jubiläums „300 Jahre Bergknappschaft Rittersgrün“ (geöffnet 12:00 - 15:00 Uhr)	08359 Rittersgrün
29.06.2013	15:00 Uhr	Festveranstaltung anlässlich des Jubiläums „300 Jahre Bergknappschaft Rittersgrün“	08359 Rittersgrün
30.06.2013	09:30 Uhr	Berggottesdienst und Bergaufzug zum Bergstadtfest in Freiberg	09599 Freiberg
30.06.2013	12:00 Uhr	Ausstellung anlässlich des Jubiläums „300 Jahre Bergknappschaft Rittersgrün“ (geöffnet 12:00 - 18:00 Uhr)	08359 Rittersgrün
06.07.2013		17. Tag des Bergmanns im Bad Schlema	08301 Bad Schlema
06.07.2013 bis 07.07.2013		19. Ehrenfriedersdorfer Bergfest auf dem Sauberg	09427 Ehrenfriedersdorf
07.07.2013		8. Tag der Schauanlagen des Bergbaus und Hüttenwesens im Landkreis Mittelsachsen	09599 Freiberg
13.07.2013 bis 14.07.2013		450 Jahre Caisse Des Mineurs D‘echery	F-68160 Sainte-Marie-aux-Mines
22.07.2013	***18:15 Uhr***	***517. Bergstreittag (Bergparade und Berggottesdienst)***	***08289 Schneeberg***
02.08.2013 bis 04.08.2013		Bergfest in Scheibenberg	09481 Scheibenberg
03.08.2013		Großer Sächsischer Bergmännischer Zapfenstreich in Annaberg-Buchholz	09456 Annaberg-Buchholz
04.08.2013		Kleine Bergparade anlässlich des Bergfestes in Scheibenberg	09481 Scheibenberg
10.08.2013		Bergmeisterpokal in Freiberg	09599 Freiberg
06.09.2013 bis 08.09.2013		22. Tag der Sachsen	08340 Schwarzenberg
08.09.2013		Tag des Offenen Denkmals	bundesweit
20.09.2013 bis 22.09.2013		16. Europäisches Blasmusikfestival/22. Internationales Musikfest in Bad Schlema	08301 Bad Schlema
12.10.2013	18:00 Uhr	„Bergparade mit anschießendem Berggottesdienst in der Rittersgrüner Kirche anlässlich des Jubiläums „300 Jahre Bergknappschaft Rittersgrün“ (Stellen an der Gaststätte „Waldburg“)	08359 Rittersgrün
08.11.2013	***17:00 Uhr***	***Stützpunktgespräch des SLV in Freiberg***	***09599 Freiberg***
09.11.2013	***10:00 Uhr***	***Stützpunktgespräch in Annaberg-Buchholz (OT Frohnau)***	***09456 Annaberg-Buchholz***
09.11.2013	***14:00 Uhr***	***Stützpunktgespräch in Bad Schlema***	***08301 Bad Schlema***
09.11.2013	17:00 Uhr	Jahreskonzert des Bergmusikkorps Saxonia Freiberg in der Konzert- und Tagungshalle Nikolaikirche in Freiberg	09599 Freiberg

Stand 07.04.2013. Alle Angaben ohne Gewähr.

Weitere Termine unter www.bergbautradition-sachsen.de

Fettkursiv = Veranstaltung des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine

Foto: Matthias Bretschneider

Auftaktbergparade am 1. Dezember 2012 in Chemnitz (oben) und Abschlussbergparade am 23. Dezember 2012 in Annaberg-Buchholz. Fotos: Gerd Melzer (7)